Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zwei ten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 267. Donnerstag den 26. September 1850.

Pränumerations-Anzeige.

Die Breslauer Zeitung beginnt mit dem 1. Oktober ein neues vierteljährliches Abonnement. Wir laden hierzu ein und bitten, die auswärtigen Bestellungen bei der nächsten Post-Anstalt so zeitig zu veranlassen, daß dieselben vor dem 1. Oktober bei dem hiesigen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Die Zeitung erscheint täglich und ist der vierteljährliche Abonnements-Preis nach wie vor am hiesigen Orte 1 Thaler 15 Sgr.; auswärts im ganzen preußischen Staate 1 Thaler 24½ Sgr. inclusive Porto.

Breslau, im September 1850.

Graß, Barth u. Comp., Verleger der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depesche.

Cuxhafen, 25. Sept. Ein hannoverscher Schiffer, von Friedrichsstadt kommend, berichtet, daß am 23. Sept. von den Dänen 40 Schiffe verschiedener Nationen aus der Eider gewiesen wurden und dieser Fluß blockirt sei.

Greifswald, 25. Sept. Hasseupflug ist in 2ter Instanz von Fälschung freigesprochen.

Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Fonds-Course und Produkte.

Paris, 23. September. Louis Bonaparte verkündet in einem halboffiziellen Manifeste einen Apell an das Volk, wenn die Legislative die Revision der Verfassung verweigern werde.

Die legitimistischen Organe auerkennen das Manifest Barthelemis und geben Laroche-Jaquelin auf.

3% 57, 95. 5% 93, 45.

Hamburg, 24. September. Flaue Börse. Berlin-Hamburger 90¼. Köln Minden 97¼. Nordbahn 37¾. Oel stiller. Kaffee 4⅝, 4 11/16 bezahlt. Zink 5000 Ctnr. loco 10 5/16, auf Lieferung 10 5/16, 10⅜ bezahlt.

Stettin, 24. September. Roggen 33, 35, p. Herbst 32 Gld., p. Frühjahr 36½ bez., Br. und Gld. Rüböl loco p. September Oktober 12¼ Gld. 12⅛ Br., p. Dezember 12 Br. Spiritus 24½ bezahlt, p. Frühjahr 23 Gl.

Frankfurt a. M., 24. September. Der Bundestag erklärt die kurhessische Steuerverweigerung bundeswidrig und fordert die Regierung zur Herstellung gesetzlichen Zustandes durch geeignete Mittel auf, behält sich auch die geeigneten Maßregeln vor.

Nordbahn 41½. Wien 100¼.

Karlsruhe, 24. September. Die Volkskammer beantragt die Vermittelung der Union in Kurhessen, und Verhinderung unionsfeindlichen Einschreitens.

Stuttgart, 23. September. Die Majorität der Wahlen für die Kammer ist in demokratischem Sinne ausgefallen.

Innsbruck, 24. September. J. k. k. Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna haben heute 9½ Uhr die Rückreise nach Prag angetreten.

Uebersicht.

Breslau, 25. Septbr. Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht heut die längst erwartete Erklärung der mecklenburg-schwerinsche Regierung, in welcher dieselbe die Einladung Oesterreichs: zu Beschickung des Bundestages, ablehnt und dagegen freie Konferenzen anräth.

Von Berlin aus soll alles vorbereitet sein, um, wenn es nöthig ist, in Dessau und Schwerin einzuschreiten. In Letzterem ist bekanntlich so eben die Verfassung umgestoßen worden und in Ersterem droht ein Gleiches.

Es heißt nun wieder: J. J. Majestäten der König und die Königin von Preußen werden von Berlin über Breslau und Krakau nach Warschau reisen, um dort den Kaiser und die Kaiserin von Rußland zu besuchen. Auf dem Rückwege würden dann J. J. Majestäten eine längere Reise durch Schlesien vornehmen.

Der Kurfürst und seine Minister scheinen sich bei und in Hanau vollkommen einrichten zu wollen, was auf einen längeren Aufenthalt daselbst schließen läßt. Sowie aber in ganz Kurhessen die Ruhe streng aufrecht erhalten wird, so schreiten überall die Behörden gegen diejenigen ein, welche sich zu Vollstreckern der verfassungswidrigen Verordnungen herbeilassen. In Trendelburg hat der Bürgermeister selbst die Plakate, welche den Kriegszustand proklamirten, abgerissen. Durch das ganze Land geht nur ein Streben, nämlich: die Verfassung auf jede gesetzliche Weise aufrecht zu erhalten. So werden jetzt in Kurhessen Sammlungen von Beiträgen veranstaltet, durch welche es möglich gemacht werden soll, den Beamten ihre Gehalte auszahlen zu können. Der Stadtrath von Hanau hat bereits einen Aufruf dazu erlassen. Die Petitionen an den Kurfürsten, in denen Korporationen und Behörden um Entfernung der Minister bitten, mehren sich mit jedem Tage. Da es möglich ist, daß der Kurfürst nicht sowohl auf diese, als auf andere gewichtige Stimmen, welche ebenfalls die Entfernung der Minister anrathen, hört und das Ministerium entläßt, so hat sich mancher Diplomat in Frankfurt eingefunden und hält sich bereit, bei der Bildung eines neuen Ministeriums wirksam zu sein, da es nicht gleichgiltig ist, ob dasselbe österreichisch oder preußisch, für den Bundestag oder für die Union gesinnt ist. Die ganze Angelegenheit droht aber einen ganz andern Ausgang zu nehmen, denn wie die telegraph. Korrespondenz (s. oben) meldet, hat der österreichische Bundestag in Frankfurt die kurhessische Steuerverweigerung für bundeswidrig erklärt, die kurhessische Regierung **zur Herstellung des „gesetzlichen Zustandes" aufgefordert**, und sich ebenfalls geeignete Maßregeln vorbehalten. Es steht also höchstwahrscheinlich eine „großdeutsche" Intervention bevor. Es frägt sich nun: was wird und muß Preußen thun?

Es scheint, als sei Baiern dazu bestimmt: die Bundes-Exekution in Kurhessen zu vollziehen. Denn neuerdings sind mehrere Truppen-Abtheilungen (Kavalerie und Artillerie) aus verschiedenen Städten aufgebrochen, um das **Observationscorps bei Aschaffenburg zu verstärken.**

Gerade im Gegensatz hierzu hat die zweite Kammer in Karlsruhe beantragt: daß die Union in Kurhessen vermittelnd einschreiten und jede der Union feindliche Intervention verhindern solle. — Es verlautet, daß die preußischen Truppen in Baden von 18,000 auf 10,000 verringert werden sollen.

Die Wahlen zu der nächsten Landesversammlung in Würtemberg fallen meist demokratisch aus. Bis zum 22. Septbr. waren unter 28 Abgeordneten 20 Demokraten gewählt worden.

In Darmstadt wird der Antrag des Finanz-Ausschusses (s. gestr. Ztg.) nicht in der eingebrachten Form angenommen, sondern wahrscheinlich ein vermittelnder Weg eingeschlagen werden. Es wird aber alles nichts helfen, die Kammer wird der Auflösung nicht entgehen.

Die Regierung von Nassau und der Bischof von Limburg sind in einen argen Konflikt gerathen. Der letztere hat befohlen, die Kirche zu Bornhofen zu schließen, wenn die Jesuiten ausgewiesen würden, was bereits geschehen ist. Sollte der Pfarrer jenes Ortes die Schließung weigern, so steht ihm die Exkommunikation bevor.

In Frankreich hat sich die Partei der Legitimisten gespalten. Die Einen (Larochejaquelin an der Spitze) behaupten: das Volk müsse gefragt werden, ob es eine Monarchie wolle oder nicht. Die Anderen (Graf Chambord mit Barthelemi) meinen: diese Frage gefährde das monarchische Prinzip. — Dazu kommt, daß der Präsident der französischen Republik in einem Manifest eine Appellation an das Volk anzeigt, falls die National-Versammlung eine Verfassungs-Revision verweigern würde. Die Verwirrnng wird immer größer!

Breslau, 25. September.

Dem Schreiben des Herrn v. Beckerath scheint auch in den gegentheiligen Kreisen diejenige Bedeutung beigelegt zu werden, welche wir demselben vindiciren zu dürfen glaubten, die Bedeutung eines Partei-Programms.

Die Schlesische Zeitung, welche wir früher für ein ministerielles Blatt zu halten gewohnt waren, deren gegenwärtige Stellung zu dem Ministerium aber uns nicht recht klar werden will, hat sich mit der lakonischen Andeutung begnügt:

„Das Memoire ist eine parlamentarische Anklageschrift. Sie deutet sehr genau zu voraus dem Lande und dem Ministerium die Wege an, welche die Fraktion, an deren Spitze Herr v. Beckerath steht, nächstens zu verfolgen gedenkt, und beide werden Zeit haben, sich darüber ein Urtheil zu bilden, jenes aber noch insbesondere auf Gegenmittel denken können, manchen dieser Vorwürfe zu paralysiren."

Wenn wir uns aber der Besprechungen erinnern, mit denen jenes Blatt seiner Zeit die auch von Beckerath so scharf getadelte Preßordonnanz begrüßte, wenn wir uns die nicht seltenen Ausbrüche der Ungeduld und Unzufriedenheit zurückrufen, zu denen dasselbe sich hin und wieder durch die überzarte und überbedächtige deutsche Politik unserer Regierung hinreißen ließ, freilich nur, um deren Wirkung demnächst durch einen erneuerten Ausdruck feurigen Vertrauens wieder zu paralysiren, so sollten wir meinen, die Schlesische Zeitung könnte mit dieser „Anklageschrift" des Herrn v. Beckerath nicht so durchweg unzufrieden sein, und müßte selbst sich veranlaßt fühlen, die nächste Zeit dazu zu benutzen, um sich ein Urtheil zu bilden über die Vereinbarkeit ihrer Wege mit den Wegen von Brandenburg-Manteuffel.

Wir selbst haben hinlängliche Zeit und reichliche Gelegenheit gefunden, unser Urtheil festzustellen, und wenden uns daher, bis unsere Nachbarin ihren Beitrag zur allseitigen Klärung der Parteistellungen in der nächsten Kammersession geliefert haben wird, an die mit dem guten Beispiele der Aufrichtigkeit vorangegangene „Deutsche Reform."

Wir können natürlich niemals wissen, ob und inwieweit die Deutsche Reform in ihrem eigenen Namen oder als Vertraute der Regierung spricht. Der stolze, würdevolle Ton, mit welcher die Deutsche Reform dem Beckerathschen Schreiben gegenüber tritt, begünstigt indeß die Vermuthung, daß sie noch eine andere Würde und eine höhere Autorität zu repräsentiren sich bewußt ist, als ihre eigene und die nahe Verwandtschaft dieser selbstgenügsamen und selbstbewußten Sprache mit dem Tone des jüngst bekannt gewordenen Ministerial-Schreibens auf die Petition wegen Einberufung der Kammern läßt wenigstens eine innige Solidarität der ministeriellen Auffassung mit der der Deutschen Reform unschwer erkennen.

Wenn wir der Deutschen Reform glauben dürfen, so müßte die Regierung aufrichtig erfreut sein, durch die Erklärung von Beckerath's und die dadurch voraussichtlich bedingte Parteistellung der durch ihn repräsentirten Fraktion von einer ihr lästigen und hinderlichen Bundesgenossenschaft befreit zu sein.

Wir geben der „Deutschen Reform" darin Recht, daß die Unklarheit der Situation während der letzten Kammersession viel Peinliches gehabt hat. Wir selbst beklagen diese Unklarheit, diese Unsicherheit der Parteistellungen aufrichtig, haben auch an unserm Theile nichts verabsäumt, um die wirklich und schon damals erkennbaren Differenzen aufzudecken. Wenn aber die Deutsche Reform alle Schuld hiervon auf die Partei schieben will, welche jetzt wieder ein überwiegendes Gewicht auf die Wahrung ihrer Grundsätze und ein bei Weitem geringeres auf die Erhaltung des gegenwärtigen Ministeriums zu legen beginnt, und dieser allein das Verhüllen und Zurückdrängen vorhandener Differenzen zur Last legt, so liegt darin eine absichtliche oder unabsichtliche Verkennung der damaligen Situation und nur ein geringer Theil Wahrheit.

Wahr ist es allerdings, daß in der letzten Kammersession eine festgeschlossene Partei dem Ministerium nicht gegenüberstand, aber unrichtig ist es, daß die vorhandenen Differenzen von dieser Seite damals wären verhüllt worden. Sie sind in der That überall zu Tage getreten, wo sie vorhanden waren, und ein Rückblick auf die Abstimmungen bei der Verfassungsrevision würde die deutsche Reform hierüber unterrichten.

Die Unklarheit der Situation beruhte vielmehr wesentlich in den häufigen Konflikten zwischen Prinzipientreue und Nützlichkeitsrücksichten und daß derjenige Theil der Volksvertretung, welcher in seinen Principien von der ministeriellen Auffassung entschieden abwich, so häufig in solche Konflikte versetzt wurde, war nicht seine Schuld, sondern die des Ministeriums.

So ist die größte Unklarheit und die ärgste Parteiverwirrung bei der Abstimmung über die bekannte königliche Botschaft zu Tage getreten.

Wenn aber die deutsche Reform in der Abstimmung vieler Kammermitglieder gegen ihre eigene Ueberzeugung eine Verhüllung der vorhandenen Differenzen und eine Täuschung des größeren Publikums finden will, so mußten wir in einer solchen Insinuation einen sehr übel angebrachten Hohn erblicken. Wenn durch die Abstimmungen einzelner liberaler Abgeordneter für einzelne Punkte der königlichen Botschaft wirklich eine Täuschung über deren wahre Gesinnung hervorgebracht ist, so könnte diese nur auf Seite der deutschen Reform gesucht werden.

Das ganze Land weiß, daß damals den Kammern von dem Ministerium selbst die wenig beneidenswerthe Alternative gestellt wurde, entweder den Anspruch auf Geltendmachung der eigenen Ueberzeugung aufzugeben oder die Vereitlung des ganzen Verfassungswerkes und die Restauratirn des Alten zu gewärtigen. Durch Konzessionen, die in einem solchen Zustande moralischen Zwanges gemacht wurden, hat sich außer der deutschen Reform sicher Niemand über das Vorhandensein derjenigen Differenzen täuschen lassen, welche bei der Berathung der Verfassung, so lange diese noch frei war, unverhüllt hervorgetreten sind.

Auch die deutsche Reform schien damals wegen der Täuschung des größern Publikums und der Verhüllung der Parteistellungen sich weniger beunruhigt zu fühlen, als sie heute angiebt. Wenn wir uns recht erinnern, war gerade sie es, welche mit einschmeichelnder Beredtsamkeit den Kammern anempfahl, ihre persönliche Ueberzeugung auf dem Altare des Vaterlandes zu opfern.

Wir sind damals nicht einverstanden gewesen mit den gemachten Concessionen, aber wir haben keinen Augenblick gezweifelt, daß die andersdenkenden Mitglieder der liberalen Kammerfraction nur aus Besorgniß vor dem Schlimmern sich in das Schlimme fügten. Nicht weniger ist die Unklarheit der Situation in Bezug auf die deutsche Politik wesentlich eine Folge der ministeriellen Unklarheit gewesen.

Angesichts des Verfassungsentwurfes vom 26. Mai und der denselben begleitenden Proklamation konnten die Kammern nicht wohl anders glauben, als daß es dem Ministerium mit der Durchführung desselben Ernst sein werde. Was die Deutsche Reform in Bezug auf die gesammte Politik mit Unrecht behauptet, daß die Uebereinstimmung zwischen der sogenannten Gothaer Partei mit dem Ministerium der Grundcharakter der parlamentarischen Situation war, hat in Bezug auf die deutsche Politik seine Richtigkeit. Aber unrichtig ist es, wenn diese Uebereinstimmung statt auf die ostensibel ausgesprochene Politik vom 26. Mai auf die persönlichen Ansichten der Minister bezogen wird. Damals war das Ministerium mit dem Standpunkte vom 26. Mai noch nicht in Widerspruch getreten.

Diesen Standpunkt aber, und keinen andern, haben die Kammern acceptirt. Die „Deutsche Reform" hat es zwar auch damals nicht an Andeutungen fehlen lassen, daß die deutsche Politik der „deutschen Partei" nicht die der Regierung sei, aber so lange das Ministerium seine offiziellen Kundgebungen nicht zurücknahm, konnte auf die Andeutungen jenes Blattes um so weniger Gewicht gelegt werden, als sich schlechterdings daraus nicht entnehmen ließ, worin denn nun eigentlich diese specifisch-ministeriell-deutsche Politik bestehen sollte.

War also die späterhin allerdings sehr bestimmt hervorgetretene Differenz schon damals vorhanden, so hat nicht die deutsche Partei, die mit der offiziellen deutschen Politik sich in Uebereinstimmung fühlte, sondern das Ministerium, welches eine von dem Standpunkte des 26. Mai bedeutend abweichende Politik hatte, diese Differenz verhüllt.

Wer konnte auch damals voraussehen, daß dasselbe Ministerium, welches unter den heiligsten Versicherungen die Mai-Verfassung unterzeichnet hatte, später der Annahme dieser Verfassung sich widersetzen würde? wer konnte erwarten, daß dieselbe Regierung, welche der deutschen Nation das Rechtsgefühl der preußischen Regierung als Bürgschaft für die Verwirklichung des Bundesstaates dargeboten, den Grundsatz adoptiren werde, daß die Regierungen an die dargebotene Verfassung nicht gebunden seien, ja sogar seine Verantwortlichkeit einer Erklärung leihen werde, welche einfach darauf hinauslief, die Regierungen von ihren vertragsmäßigen Pflichten gegen einander und gegen das Volk förmlich zu entbinden?

Wenn es daher wahr ist, was die „Deutsche Reform" behauptet, daß die Politik des Ministeriums ihren Grundsätzen nach von Anfang an dieselbe gewesen ist, so hat wenigstens eine ungewöhnliche Sehergabe dazu gehört, um in der ursprünglichen ostensibeln Anlage der Maipolitik jene nunmehr offenbar gewordenen, allem Völker- und Staatsrechte fremden Grundsätze der Regierung in ihren Keimen zu erblicken. Diejenigen aber, welche der Politik des Ministeriums im Hinblick auf dessen offizielle Kundgebungen sich anschlossen, kann nicht der Vorwurf einer Verhüllung, sondern nur der des Mangels jener Sehergabe oder der des Mißtrauens in die Politik der Minister treffen, wodurch bei einer andern Partei jene Sehergabe ersetzt worden ist.

Die „Deutsche Reform" darf nicht fürchten, daß in der bevorstehenden Kammersession die frühere Unklarheit fortdauern werde. Schon das Erfurter Parlament hätte sie belehren können, daß die Regierung von der deutschen Partei das Zurückhalten offenen Widerspruches nicht zu besorgen hat, sobald nur ihre eigenen Absichten bestimmt und unzweideutig hervortreten.

In Erinnerung jedoch an die lähmende und verwirrende Wirkung, welche die Besorgniß vieler Abgeordneten vor einem hinter dem gegenwärtigen Ministerium lauernden Kamarilla-Ministerium auf die Haltung und Stellung der Parteien geübt hat, können auch wir nur wünschen, daß in der bevorstehenden Kammersession die Gegensätze reiner hervortreten und die einzelnen Abgeordneten mit dem klaren Bewußtsein darüber in die Kammern eintreten mögen, ob der Grad von Widerstand, welchen das Ministerium dem Uebergreifen jener ultra-reaktionären Richtung entgegengesetzt hat, gewichtig genug war, um die Nachtheile aufzuwiegen, welche eine fernere Verwässerung und Preisgebung jener Grundsätze, ohne deren Geltung weder ein wahrhaft konstitutionelles Preußen, noch ein einiges Deutschland jemals möglich sein wird, für die ganze zukünftige Entwickelung unfehlbar herbeiführen müßte.

Preußen.

Berlin, 24. Septbr. Der Staats-Anzeiger enthält folgende allerhöchste Bestimmung:

Auf Ihren Bericht vom 27. August bestimme Ich, daß den Vorstehern der Post-Aemter erster Klasse der Amts-Charakter als „Post-Direktor" mit dem Range der fünften Klasse der höheren Provinzial-Beamten, und den Vorstehern der Post-Aemter zweiter Klasse die bisherige Benennung „Postmeister" mit dem Range der dritten Klasse der Subalternen beigelegt werde. — Sanssouci, den 4. September 1850. (gez.) Friedrich Wilhelm. (gegengez.) v. d. Heydt. — An den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Auf Grund der allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 4. Septbr. d. J. sind zu Post-Direktoren ernannt worden: der geh. Kalkulatur-Direktor Jahn zu Elbing, der geh. Revisor Lehmann zu Glogau, der geh. Revisor Hoppe zu Brandenburg, der geh. Revisor Cornelius zu Halberstadt, der Post-Inspektor Schilling zu Langensalza, der Postmeister, Hauptm. a. D. v. Goskowsky zu Stolp, der Postmeister, Rittmeister a. D. v. Briesen zu Naumburg a. S., der Postmeister, Major a. D. v. Koseritz zu Dessau, der Postmeister Pätsch zu Kottbus, der Postmeister v. Paris zu Lissa, der Postmeister Mehliß zu Brieg, der Postmeister Stocken zu Schweidnitz, der Postmeister Bänsch zu Zeitz, der Postmeister Lämmerhirt zu Nordhausen, der Postmeister Wittenberg zu Dortmund, der Postmeister Budde zu Barmen, der Postmeister Zettwach zu Demmin, der Hof-Post-Sekretär Krause zu Memel, der Ober-Post-Sekretär Schumann zu Bielefeld, der Post-Sekretär Kettler zu Hirschberg.

Angekommen: Se. Excellenz der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Staats-Minister Flottwell, von Königsberg in Pr. Der Vice-Oberjägermeister, Graf v. d. Asseburg-Falkenstein, von Falkenstein.

[Vermischte Nachrichten.] Die Erklärung des Herrn v. Beckerath giebt den Zeitungen aller Farben Stoff für mannigfache Reflexionen. Die deutsche Reform zeichnet sich auch bei dieser Gelegenheit wieder durch eine herausfordernde Sprache aus, die, wie wir zu glauben guten Grund haben, nicht im Sinne jener Männer gewesen ist, die seit dem November 1848 in Herrn v. Beckerath und seinen Freunden eine wesentliche Stütze ihrer Politik fanden. — Den herausfordernden Worten der deutschen Reform steht der Besuch des Herrn v. Manteuffel bei Herrn v. Beckerath in Crefeld gegenüber. — Die „Wehrzeitung", die sich sehr angelegentlich mit dem General Haynau beschäftigt, tritt der „N. Preuß. Ztg." sehr entschieden entgegen, weil dieselbe sich aus Wien hat berichten lassen: die österreichische Armee werde, wenn man dem gemißhandelten General nicht zulängliche Satisfaktion verschaffe, sich sehr energisch aussprechen und solche fordern. Das militärische Organ nennt diese Fanfaronade der politischen Zwillingsschwester eine Beschuldigung der ruhmgekrönten österreichischen Armee. Keine Armee, sagt sie, hat sich auszusprechen und Etwas — wäre es auch das Ehrenhafteste — zu fordern: „Hüte man sich, den Gedanken zu wecken, daß die Armee auf einmal irgend etwas wollen, etwas energisch aussprechen, oder einstimmig fordern könnte; denn wenn erst eine Armee einmal etwas wirklich will, wirklich ausspricht und wirklich fordert, so mag nur alle übrige Staatsweisheit zusammenpacken und — —." Aus diesem Grunde erklärt die „Wehrzeitung" die Meldung der „N. Pr. Z." für eine Tendenzerfindung. — Die Vorbereitungen für einen besonders feierlichen Empfang des Königs in Berlin werden eben so eifrig wie unbemerkt betrieben. Die Stadtbehörden haben sich in dieser Angelegenheit mit dem Central-Ausschuß der konservativen Partei in Verbindung gesetzt. (C. B.)

Die Voß. Ztg. schreibt: Auf Eventualitäten in Dessau und Mecklenburg-Schwerin scheint man sich hier höhern Orts völlig vorbereitet zu halten. Jeder gewaltsamen Bewegung soll aber sofort mit der größten Energie begegnet werden. Man hört, daß in dieser Beziehung beiden Regierungen bestimmte Zusicherungen gemacht wären.

Sicherem Vernehmen nach werden, wie dem M. C. von hier geschrieben wird, Ihre Majestäten der König und die Königin am 26. eine Reise nach Warschau antreten und dort mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland zusammentreffen. Das königliche Paar geht über Breslau und Krakau und wird nur von 2 Flügeladjutanten Sr. Majestät und einem kleinen Gefolge begleitet sein. Der Generaladjutant Sr. Majestät, General v. Rauch, nimmt mit einer größeren Suite den Weg über Posen. Nach der Rückkehr von Warschau werden Ihre Majestäten eine längere Reise durch Schlesien machen und in Erdmannsdorf verweilen.

= Dem Vernehmen nach wird die Zahl der Mitglieder des Obertribunals in Folge der durch die neuen Gerichtseinrichtungen und die veränderten Prozeßinstitutionen dem höchsten Gerichtshof erwachsene größere Arbeitslast binnen Kurzem vermehrt werden. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder beträgt bis jetzt, mit Ausschluß der beiden Präsidenten und der beiden Vicepräsidenten, nicht mehr als 31, von welchen einige bereits in sehr hohem Alter stehen. Ein Mitglied, der Obertribunalrath Freiherr von Gärtner, hat sogar, eben so wie der Vicepräsident Busse, bereits die fünfzigjährige Dienstzeit überschritten. Beide dienen bereits 52 Jahre in der Justiz. Die der Dienstzeit nach

jüngsten Mitglieder sind die Obertribunalsräthe Dr. Waldeck mit 28, Meyer II. mit 27 und Dr. Löwenberg mit 21 Dienstjahren. Vorläufig werden zur Erleichterung der ordentlichen Mitglieder vier Räthe des rheinischen Revisionshofes, die Geheimräthe Brewer, Frech, Schnaase und Hermes, ferner die Appellationsgerichts-Räthe Reinicke, Dr. Jacobi, Dr. Schütz und Korte, der Kammergerichtsrath Hübner und der Assessor Graf v. Salisch als Hilfsarbeiter beschäftigt.

Am vergangenen Sonnabend ist von der zweiten Deputation des Kriminalgerichts eine für den Hypothekenverkehr höchst wichtige Entscheidung gefällt worden. Zwei hiesige achtbare Einwohner waren nämlich resp. wegen Betruges und Wuchers unter Anklage gestellt worden, weil sie für eine, ihnen verkaufte resp. cedirte Hypothek von 4000 Thlrn. nur die Summe von 3500 Thlr. baar gezahlt hatten. Die Anklage behauptete, daß das Verkauf- resp. Cessionsgeschäft nur zum Schein und zur Verdeckung des eigentlichen Darlehns geschehen wäre. In Betreff des einen Angeklagten war der § 740 Thl. I. Tit. II. allgem. Landr. herangezogen worden, in dem es heißt: „Wer sich einen Schuldschein ausstellen läßt, und die Valuta darauf ganz oder zum Theil nicht bezahlt, gleichwohl aber die verschriebene Summe gerichtlich ausklagt oder einem andern cedirt, der soll als ein Betrüger bestraft werden." Der Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagte das Schuldig und unter Verlust der Nationalkokarde die Verhängung von Geld- und Zuchthausstrafen. Der Gerichtshof sprach indeß über Beide das Nichtschuldig aus, indem er der Ansicht war, daß eine Simulation der Geschäfte nicht erwiesen sei, auf Hypothekendokumente der im § 740 ibid. gebrauchte Ausdruck „Schuldschein" nicht angewendet werden könne, und in den von den Angeklagten abgeschlossenen Geschäften nichts Strafbares liege. Die Defensoren hatten in ihren Vertheidigungsreden namentlich darauf aufmerksam gemacht, daß in heutiger Zeit Geschäfte der in Rede stehenden Art vorzugsweise bei dritten und vierten Hypotheken alltäglich vorkämen und daß die sich in Verlegenheit befindenden Grundbesitzer froh wären, Kapitalien zur dritten und vierten Hypothek, wenn auch mit einigem Verlust, zu bekommen. Wolle man nun derartige Geschäfte in die Kategorie des Wuchers oder gar des Betruges stellen, so würde dadurch der Hypothekenverkehr erheblich gehemmt werden. (N. Z.)

Bis zum 22. Mittags waren als der Cholera erkrankt gemeldet 933. Zugang bis zum 23. Mittags 8; Summa 941. Davon sind genesen 295, gestorben 522, in Behandlung geblieben 124. Unter den zuletzt gemeldeten 8 sind 3 Todesfälle. (C. C.)

Posen, 22. Sept. [Ueber das hiesige Auftreten des angeblichen Fürsten Altieri (s. 265 der Bresl. Ztg.) erfahren wir folgende Einzelnheiten: Sein erster Schritt, nachdem er mit der Breslauer Post ohne Effekten und Bediente hier eingetroffen, und im Hôtel de Bavière abgestiegen, war zum Schneidermeister L., wo er sich einen Rock und ein Paar Beinkleider bestellte, und darauf einen Vorschuß zahlte (dem Schneider soll er eine mit der päpstlichen Unterschrift versehene Vollmacht vorgezeigt und zum Küssen des Namenszuges gegeben haben); ferner kaufte derselbe 2 Hemden à Stück 2 Thlr. vom Kaufmann A.; demnächst soll er vom Hrn. Weihbischof Dombrowski 600 Thlr. Darlehn aufgenommen haben, desgleichen in Gnesen von Mitgliedern des dortigen Domkapitels 200 Thlr. Der Polizei wurde der Ankömmling vom Gasthofbesitzer mit der Bemerkung gemeldet, daß er bei seinem Range es nicht für erforderlich halte, seinen Paß vorzuzeigen. In Thorn soll derselbe bereits festgenommen sein, was wir jedoch nicht verbürgen wollen. (Pos. Z.)

Erfurt, 23. Sept. [Militärisches.] Se. Excellenz der kommandirende General v. Hedemann befindet sich seit gestern in unsern Mauern. Zu Ehren desselben war gestern Abend großer Zapfenstreich, der eine große Menge Zuschauer und Zuhörer auf dem Anger versammelte. Ebenso fand heute Morgen unter seinen Augen ein Festungsmanöver statt. Seit langer Zeit hat man deshalb den Generalmarsch wieder durch die Straßen wirbeln hören. (Erf. Ztg.)

Koblenz, 21. Septbr. [Der Minister des Innern] Hr. v. Manteuffel, ist heute Morgen (per Extrapost) hier angekommen und im Gasthof zum „Riesen" abgestiegen.

Deutschland.

Hanau, 22. Sept. Der hiesige Stadtrath hat am heutigen Tage die nachstehende Petition an den Kurfürsten nach Wilhelmsbad abgehen lassen.

„Königliche Hoheit! Die höchste Verordnung vom 17. d. M., durch welche Ihre Regierung nach Wilhelmsbad verlegt wird, beschuldigt die Staatsbehörden Kurhessens pflichtwidrigen Verhaltens und spricht zugleich zu Ihren Unterthanen die Erwartung aus, daß dieselben Ihre Regierung in Ihren, auf die Erhaltung der Landesverfassung gerichteten Bestrebungen unterstützen würden.

„Königliche Hoheit! Der gehorsamst unterzeichnete Stadtrath von Hanau kann, den Thatsachen und Ereignissen der letzten Zeit gegenüber, nur von der Voraussetzung ausgehen, daß Höchstsie über die allgemeine Stimmung des Landes falsch berichtet sind und noch fortwährend falsch berichtet werden, und hält es daher für Pflicht, über die öffentliche Meinung, wie sie in Ansehung der Maßnahmen Ihrer Regierung, insbesondere vom Monat September dieses Jahres sich kund giebt, Ihnen ein ebenso wahrheitsgetreues, als unumwundenes Zeugniß abzulegen.

„Ihre jetzigen Minister, königliche Hoheit! erklärt die allgemeine Stimme für Ihre ärgsten Feinde und für Männer, die es nicht blos auf den Umsturz der kurhessischen Staatsverfassung, sondern zugleich auch auf den Ruin Ihres kurfürstlichen Hauses abgesehen haben, und die Sie gleichwohl wie Schlangen am eignen Busen erwärmen. Verurtheilt durch die öffentliche Meinung, ja fast erdrückt durch die Wucht der ganzen deutschen Volksverachtung, wissen diese Menschen zwar wohl, daß sie keinen sichern Aufenthaltsort, keine ruhige Stätte mehr haben. Aber dennoch treten sie nicht zurück, dennoch fahren sie fort, ihr verzweifeltes Spiel zu treiben; ja sie verbarrikadiren sich lieber in einem Badeort, als daß sie der Stimme der Vernunft und des Rechts Gehör schenken. Eine derartige Situation ist unerhört in den Annalen deutscher Fürstengeschichte.

„Königliche Hoheit! Das hessische Volk steht nicht auf Ihrer Seite. Ihre gegenwärtige Regierung befindet sich vielmehr, von wenigen Verblendeten und Eigennützigen abgesehen, in vollkommenster Isolirung vom Volke. Ihre Behörden sind keineswegs pflichtwidrig, sondern umgekehrt gerade pflicht- und verfassungstreu, und schon die ganze gesetzliche und würdevolle Haltung des Volkes wird Ihnen andeuten müssen, wo Diejenigen zu suchen sind, welche Recht und Gesetz mit Füßen getreten und die Landesverfassung gebrochen haben.

„Königliche Hoheit! Machen Sie Ihren Frieden mit dem Lande und beendigen Sie einen Zustand, welcher, sein Ausgang sei auch wie er wolle, jedenfalls nicht zu Ihren Gunsten ausschlagen kann. Bedenken Sie, daß eine konstitutionelle verfassungsmäßige Regierung mit Ministern dieses Schlages unmöglich ist und Ihnen also mit diesen Ministern kein anderer Ausweg bliebe, als die Verfassung zu beseitigen und ein rein despotisches Regiment einzuführen! —

„Königliche Hoheit! Erfüllen Sie unsere gehorsamste Bitte, geruhen Sie, den Sitz der Regierung wieder in die Hauptstadt des Landes zurückzuverlegen und Ihre pflichtwidrigen Minister zu entfernen, indem Sie Sich, der höchsten Zusicherung vom 11. März 1848 gemäß, mit Männern umgeben, welche das Vertrauen des Landes besitzen.

„Ehrfurchtsvoll verharret königlicher Hoheit gehorsamster Stadtrath zu Hanau. Hanau, am 21. Sept. 1850."

Ferner hat der Stadtrath folgende öffentliche Einladung erlassen:

Es ist die Pflicht des Landes, den verfassungsgetreuen Staatsdienern, welche in der dermaligen Krise der Gefahr ausgesetzt sind, demnächst vielleicht auf längere Zeit ihre Besoldungen und dadurch die Mittel zu ihrem und der Ihrigen Unterhalt zu entbehren, auf jede zweckdienliche Weise unter die Arme zu greifen. Der hiesige Stadtrath nimmt daher Veranlassung, hiermit öffentlich bekannt zu machen, daß alle Diejenigen, welche sich bei diesem Unternehmen betheiligen wollen, eingeladen sind, sich zur vorläufigen Besprechung und Bildung eines Komitee's mit dem Vicebürgermeister Herold und den Stadtrathsmitgliedern C. P. Brandt und Fr. König ins Einvernehmen zu setzen. Hanau, am 21. Septbr. 1850.

Das zweite Bataillon des Garderegiments ist gestern, geleitet von dem Stabe und dem Musikchor des 3. Infanterie-Regiments, hier durch nach Großauheim und Großkrotzenburg marschirt.

Aus Fulda ist eine Anklage des Stadtrathes gegen den dasigen Oberbürgermeister Mackenrod wegen „verfassungswidriger Handlungsweise" an den landständischen Ausschuß, Behufs weiterer Unterbreitung an die General-Staatsprokuratur abgegangen.

Auch in Trendelburg ist der Kriegszustand verkündigt gewesen. Doch machte der Bürgermeister Ziegler demselben ein Ende, indem er das betreffende Plakat selbst wieder abriß. (Hanauer Z.)

Frankfurt, 22. Sept. [Die kurhessischen Angelegenheiten.] Obgleich das kurhessische Hoflager sich in unserer unmittelbaren Nähe befindet, verlautet doch über die weiteren Pläne und Absichten der emigrirten Regierung durchaus nichts Zuverlässiges. Die gesetzliche Ordnung in diesem Lande ist nach wie vor ungestört. Man beschäftigt sich jetzt mit dem Plane, durch freiwillige Beisteuern den mit Gehalts-Entbehrung bedrohten Staatsbeamten zu Hülfe zu kommen; in Hanau hat sich der Stadtrath an die Spitze der Subskription gestellt. (S. oben.) Das alte Schloß in Hanau wird wirklich zur Aufnahme der Ministerien eingerichtet, was auf die Absicht längerer Abwesenheit von Kassel zu deuten scheint. Hiermit in Zusammenhang steht der Umstand, daß der preuß. Gesandte in Kurhessen, Herr v. Thile, sich seit zwei Tagen hier aufhält; das übrige diplomatische Corps dürfte nachfolgen. Das gestern in Hanau eingerückte kurhessische Garde-Regiment ist auf die Ortschaften zwischen Hanau und Frankfurt verlegt worden. Bockenheim ist seit dem Abzug der Preußen noch ohne Besatzung. (K. Z.)

Frankfurt, 23. Sept. Der Kurfürst von Hessen kommt tagtäglich hierher, um bei seiner Familie Besuche abzulegen. — Gestern Mittag trafen mehrere hochbepackte kurfürstliche Wagen und Marstallspferde, von Kassel kommend, hier ein.

München, 20. Sept. [Verstärkung.] Das am untern Main aufgestellte Truppenkorps wird verstärkt. Heute ist Ordre nach Würzburg abgegangen, daß die dort zurückgebliebene halbe reitende Batterie Lutz zu jenem Truppenkorps feldmäßig ausgerüstet unverzüglich zu stoßen hat. (Augsb. Abd. Z.)

Ansbach, 21. Septbr. [Verstärkung.] So eben vernimmt man, daß vier Eskadrons des hier garnisonirenden Chevauxlegers-Regiments Taxis diesen Morgen unvermuthet den Befehl zum sofortigen Abmarsch nach Aschaffenburg erhalten haben und morgen früh dorthin aufbrechen werden. (Baiersche Bl.)

Stuttgart, 22. Sept. [Wahlen.] Das Resultat der Wahlen läßt sich schon jetzt voraussehen. Von einem Sieg der Demokraten in einem Bezirk, wo bis jetzt ein Konservativer oder ein Altliberaler gewählt war, weiß man noch nichts, dagegen ist eine demokratische Mehrheit für jeden Fall sicher, denn unter 28 Wahlen, die bis jetzt bekannt sind, befinden sich nur 8 Konservative und Altliberale und 20 Demokraten und unter den noch nicht bekannten sind viele, wo die Demokratie ihrer Sache völlig sicher ist.

Mannheim, 21. Sept. [Militärisches.] In militärischen Kreisen spricht man von einer in diesen Tagen zu erwartenden Verfügung hinsichtlich der Verminderung der königl. preuß. Besatzungstruppen in unserm Großherzogthum von 18,000 auf 10,000 Mann, wonach ungesäumt in der Reorganisation des badischen Heeres fortgeschritten werden wird. In Verbindung mit dieser weiteren Reorganisation steht eine umfassende Dislokation der bis jetzt vollständigen Bataillone, in deren Folge auch wieder nach Karlsruhe, welches gegenwärtig nur von königl. preußischen Truppen besetzt ist, eine badische Garnison kommen soll. Es vergeht kein Tag, an welchem nicht irgend ein Uebungsmarsch oder ein sonstiges militärisches Manöver vorgenommen wird; so bivouakirte in der Nacht von gestern auf heute die gesammte hiesige königl. preuß. Garnison auf dem großen Exerzierplatze auf der rechten Neckarseite bei Wachtfeuern. (F. Bl.)

Darmstadt, 22. Sept. [Der Ausschußantrag], die Steuern zu verweigern, wird aller Wahrscheinlichkeit nach nicht durchgehen. Viele Radikale, die fürchten, daß am Ende im größten Theil des Landes die Steuern doch bezahlt werden, wollen einen Mittelweg vorschlagen, nämlich die Prorogation ablehnen, aber die Regierung ermächtigen, durch ein Anlehen die Staatsverwaltung im Gange zu halten rc. rc. Man scheut das Wort „Steuerverweigerung." Daß die eine wie die andere Art der Ablehnung zur Auflösung führt, ist kaum zu bezweifeln. Selbst dann, wenn das Finanzgesetz prorogirt wird, ist immer zu erwarten, daß der zweite Theil des Ausschußantrags, Mißtrauensvotum wegen Verfassungsverletzung, durchgeht; es ist also auch in diesem Falle der Bruch da. Man hofft übrigens, daß noch vor der Auflösung die von der Regierung angekündigten Gesetzentwürfe zur Vorlage kommen, damit man erfährt, welche Entschlüsse die Regierung für die Zukunft gefaßt hat. (D. Z.)

Wiesbaden, 22. Sept. [Der Konflikt unserer Staats-Regierung mit dem katholischen Bischof Blum] zu Limburg ist durch einen Schritt des Letzteren nunmehr an einen bedeutenden Höhepunkt angelangt. Bischof Blum hat nämlich in diesen Tagen durch das bischöfliche Ordinariat an den katholischen Kirchenrath Dekan Schröder zu Camp, also auch den Pfarrer von Bornhofen, ein Schreiben ergehen lassen, wonach, im Falle die Redemptoristen in Bornhofen ausgewiesen würden (und das ist geschehen), die Kirche daselbst zu schließen sei, und, wenn er (Kirchenrath Schröder) oder ein anderer Geistlicher gleichwohl daselbst noch Kirche halten oder Messe lesen würde, ihn die Exkommunikation treffe. (F. J.)

Osnabrück, 21. Septbr. [Stüve.] Der frühere Bürgermeister unserer Stadt, der jetzige Minister Stüve, ist, vielleicht nur auf kurze Zeit, in unsere Mauern zurückgekehrt. (Osn. Tagebl.)

Hamburg, 23. Septbr. [Burrit.] Gestern traf auf der Rückreise von Kopenhagen über Travemünde Hr. Elihu Burrit, das bekannte Mitglied des Friedens-Kongresses hier ein. Mit dem heutigen Vormittagszuge kam u. A. der General-Stabsarzt Prof. Stromeyer in Altona an. (B. H.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

□ **Kiel,** 23. Sept. Der Austritt des Souschefs im Generalstabe, Majors Wyneken, aus der Armee und des Grafen Reventlow-Jersbeck aus der Kammer erfolgte ziemlich gleichzeitig. Beider Außerthätigkeitssetzung ist für unser Land nicht ohne Bedeutung. Beide haben die Reaktion, der Eine in der Landesversammlung, der Andere im Felde vertreten. — Unsere gestrige Mittheilung, die Neutralerklärung Eckernfördes betreffend, hat sich zwar in ihrem ganzen Umfange noch nicht bestätigt, doch aber scheint sie nicht jedes Grundes zu ermangeln. Wir haben mehrere hiesige Bewohner, welche in Folge jener Nachricht gestern nach Eckernförde geeilt sind, gesprochen. Sie erzählen, daß sie bis hinter Gettorf gekommen, als ihnen Bauern mittheilten, daß die Dänen die Eckernförder Schanzen wegräumten, diese Stadt aber zur Zeit noch besetzt hielten, es sei aber auch, fügten sie hinzu, in Eckernförde das Gerücht verbreitet, es würden die Dänen diese Stadt bald verlassen. Auf diese Mittheilung hin kehrten unsere Gewährsmänner wieder hierher zurück. — In der heutigen Sitzung der Landesversammlung kam nichts von allgemeinem Interesse vor, nur daß für eine neue Vorlage über abgekürztes Verfahren in Militärjustizsachen zur Berichterstattung eine Kommission von drei Personen gewählt wurde.

Die Berliner Const. Zeitung theilt folgende Zusammenstellung mit, welche die von den einzelnen Ländern den Herzogthümern Schleswig-Holstein geleisteten Beiträge enthält. Preußen mit 16,000,000 Einw. 81,700 Thlr. (preuß.) Oesterreich mit 13,000,000 Einw. 6,100 Thlr. Baiern mit 5,000,000 Einw. 16,500 Thlr. Hannover mit 1,900,000 Einw. 33,000 Thlr. Sachsen mit 1,800,000 Einw. 10,800 Thlr. Würtemberg mit 1,700,000 Einw. 9,400 Thlr. Baden mit 1,300,000 Einw. 6,000 Thlr. Hessen-Darmstadt mit 900,000 Einw. 2,000 Thlr. Kurhessen mit 800,000 Einw. 4,500 Thlr. Mecklenburg-Schwerin mit 500,000 Einw. 7,000 Thlr. Nassau mit 400,000 Einw. 1,300 Thlr. Oldenburg mit 300,000 Einw. 11,000 Thlr. Braunschweig mit 280,000 Einw. 5,000 Thlr. Sachsen-Weimar mit 250,000 Einw. 3,600 Thlr. Sachsen-Gotha mit 150,000 Einw. 2,000 Thlr. Sachsen-Meiningen mit 150,000 Einw. 2,000 Thlr. Sachsen-Altenburg mit 120,000 Einw. 1,000 Thlr. Reuß mit 100,000 Einw. 1,500 Thlr. Mecklenburg-Strelitz mit 90,000 Einw. 700 Thlr. Lippe-Detmold mit 90,000 Einw. 1,900 Thlr. Schwarzburg-Rudolstadt mit 70,000 Einw. 400 Thlr. Anhalt-Dessau mit 70,000 Einw. 500 Thlr. Frankfurt a. M. mit 70,000 Einw. 6,000 Thlr. Schwarzburg-Sondershausen mit 60,000 Einw. 200 Thlr. Waldeck mit 60,000 Einw. 700 Thlr. Bremen mit 60,000 Einw. 11,600 Thlr. Lübeck mit 50,000 Einw. 2,800 Thlr. Anhalt-Bernburg mit 50,000 Einw. 650 Thlr. Lauenburg mit 40,000 Einw. 1700 Thlr. Anhalt-Köthen mit 40,000 Einw. 500 Thlr. Schaumburg-Lippe mit 30,000 Einw. 500 Thlr. — **Die beiden preuß. Provinzen Schlesien und Posen mit drei und einer halben Million deutscher Einwohner haben nur 2900 Thlr. beigetragen.** (Dieser Ruhm ist nicht fein.)

Oesterreich.

N. B. **Wien,** 24. Septbr. [Tagesbericht.] Der Kaiser nimmt heute ein großes Feldmanöver ab, zu welchem die ganze Garnison ausrückt. — Der Kaiser geht in einigen Tagen nach Brandhof zum Erzherzog Johann, in dessen Revieren große Gemsenjagden deshalb veranstaltet werden. — Die Frage, ob Galizien in zwei oder drei Theile getheilt werden soll, ist noch nicht gelöst, daher wohl auch die Veröffentlichung der Organisation dieses Landes aufgeschoben ist. Im Ministerium soll über diesen Gegenstand Unentschiedenheit und Schwanken herrschen. Der Statthalter hat sich gegen die Theilung ausgesprochen, doch will man ihm nicht willfahren; vielleicht in der Absicht, dem als revolutionär verschrienen polnischen Element ein neues streng konservatives und von einer innigsten Anhänglichkeit an das Haus Oesterreich beseeltes entgegenzusetzen, was man aus der Bevorzugung des Ruthenenthums deutlich erkennt. Durch die Theilung Galiziens würde man nur erzielen, daß die freie Entwickelung der in Ruthenien stark repräsentirten polnischen Nationalität gehemmt aber nicht unterdrückt wird. — Uebrigens wird in Galizien die Lösung dieser Theilungsfrage ziemlich gleichgültig betrachtet. Man sehnt sich nur nach der Veröffentlichung seiner Organisirung, die täglich nothwendiger wird. — Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Pesther Kommerzialbank die Vorschläge der Wiener Bank annimmt, wonach sie mit Ende November ihre Geschäfte schließt und mit 1. Dezember in ein Filiale der Wiener Nationalbank umgestaltet wird. Die Letztere übernimmt zugleich Lokal und Beamten der ersteren. Die Kommerzialbank erlitt in den letzten Jahren viel Verluste, und könnte daher neben einem Filiale der Nationalbank unmöglich bestehen. — FZM. Haynau wurde bei seiner Ankunft in Grätz von mehreren Generälen und vielen versammelten Stabs- und Ober-Offizieren der Garnison empfangen. Außerdem hatte sich in und außerhalb des Bahnhofes eine ungewöhnlich große Menge Menschen eingefunden, die den Ankommenden mit Lebehochrufen begrüßten, welche Demonstration bei seiner Fahrt durch die Stadt fortgesetzt wurde. — Der Stuhlrichter F. in Waitzen und dessen älterer Bruder, der in Komorn in Garnison lag, und in Folge der Kapitulations-Bedingnisse dieser Festung frei nach der Heimat ging, dann der dortige Stadthauptmann und Stadtrichter, wurden plötzlich verhaftet und unter Militäreskorte nach Pesth geführt. Die Ursache ist nicht bekannt, doch vermuthet man, daß die Verhaftung des Stuhlrichters F., eines geachteten und beliebten Mannes, Folge einer Denunziation sei, daß er am 18. August l. J., dem Geburtstage des Kaisers, absichtlich eine Landpartie gemacht habe, um dem feierlichen Hochamte nicht beiwohnen zu müssen und um allen Festlichkeiten an diesem Tage auszuweichen, während später am Ludwigstage in seinem Hause große Tafel war und es dabei an verfänglichen Toasten nicht fehlte, indeß die Zigeuner verpönte Stücke aufspielten. — In dem Esseker Komitate herrscht unter dem Landvolke eine bedeutende Gährung in Folge der drückenden Einquartierungen. In Slavonien trägt das Landvolk alle Lasten und Verpflegung der Einquartierungen, während Kroatien durch ein Munizipalstatut davon befreit blieb. In letzter Zeit hat die Widersetzlichkeit der Bauern gegen diese Last einen solchen Grad erreicht, daß er Besorgniß erregt.

♉ **Wien,** 23. Sept. [Der Erzherzog Ferdinand d'Este,] ein Greis von 69 Jahren, ist in dem Schlosse seines Bruders Maximilian zu Ebenzweier am Gmundnersee auf den Tod erkrankt; derselbe war vordem Gouverneur in Siebenbürgen, mußte jedoch das Land in Folge einer allgemeinen Demonstration im Jahre 1831 verlassen, worauf er an die Stelle des Fürsten Lobkowitz als Gouverneur nach Lemberg kam und dort durch seine Sorglosigkeit den Ausbruch der Bewegung von 1846 beschleunigte. Dadurch fortan unmöglich geworden, zog sich der Prinz in die Dunkelheit des Privatlebens zurück, wo er sich namentlich auf die Förderung der klerikalen Interessen verlegte. Die Erzherzogin Elisabeth, eine 20jährige Wittwe, ist die Erbin des ungeheuren Vermögens ihrer Oheime Ferdinand und Maximilian von Modena, die bekanntlich die reichsten Prinzen Europa's sind und befindet sich bereits am Krankenlager des Sterbenden. Während durch den voraussichtlichen Hintritt des greisen Erzherzogs der Posten eines Feldmarschalls erledigt wird, der dem Baron Haynau zugedacht sein soll, sind wieder mehrere jüngere Erzherzöge in der Armee befördert worden, indem der Erzherzog Albrecht, Kommandant des böhmischen Armeekorps, zum General der Kavallerie avancirte und die Erzherzoge Wilhelm und Leopold zu Feldmarschall-Lieutenants; es scheint, daß die einst gerühmten diplomatischen Talente des letztgenannten Prinzen ganz verloren gehen und derselbe einzig dem Heeresdienste gewidmet bleiben soll.

* **Mailand,** 20. Sept. Die „Eco de la Corsa" bringt folgende Statistik des italienischen Klerus. Im Herzogthum Modena, Guastalla inbegriffen, befinden sich 5 Bisthümer auf eine Bevölkerung von 581,000 Seelen; im Kirchenstaate 8 Erzbischöfe und 59 Bischöfe bei einer Bevölkerung von 3 Millionen; in Neapel, Sicilien inbegriffen, 23 Erzbischöfe und 76 Bischöfe im Verhältniß von 1 zu 75,176 Seelen der Bevölkerung; in Sardinien 4 Erzbischöfe und 26 Bischöfe, im Herzogthum Lucca 1 Erzbischof, im Herzogthum Parma 4 Bischöfe bei einer Bevölkerung von 495,000 Seelen, im Großherzogthum Toskana kommt auf je 85,000 Seelen der Bevölkerung eine bischöfliche Diözese, von denen einige sehr klein sind. Der Erzbischof residirt in Pisa. Aus dieser Darstellung ergiebt sich, daß der höhere Klerus am dichtesten im Kirchenstaate und in Neapel sich vorfindet, während die unter österreichischer Oberherrschaft stehenden lomb. venet. Provinzen nur zwei Erzbisthümer und 18 Bisthümer aufweisen.

Italien.

* **Neapel,** 4. Sept. Der französische Geschäftsträger, Hr. v. Walewsky, hat seinen Landsleuten offiziell angezeigt, daß ihnen künftighin der Bezug des Journals „la Presse" nicht mehr gestattet wird. Von allen französischen Blättern bleibt jetzt in Neapel nur noch das „Journal des Debats" erlaubt.

* **Rom,** 16. Sept. Der Kriegsprominister General Kalbermatten bestand darauf, daß zur Prüfung seines Organisationsentwurfes bezüglich der Armee eine Kommission ernannt werde. Dieselbe ist aus dem Kardinal Antonelli, dem Minister Galli, dem Oberst Farina, dem Major Fanni und dem Intendanten Pages gebildet worden. In einem Gasthause der Vorstadt Trastevere ward die Büste des Papstes von trunkenen Leuten aus dem Pöbel und zahlreich anwesenden französischen Jägern gemeinsam auf das Gröbste beschimpft. Nachdem man in den Mund derselben Wein gegossen und eine brennende Cigarre gesteckt hatte, ward sie in kleine Stücke zerbrochen. Am folgenden Morgen erschienen zwei französische Offiziere in jener Lokalität und brachten eine neue Büste mit, indem sie zugleich eine strenge Untersuchung des betreffenden Vorfalles zusagten. Den zur Untersuchung des politischen Benehmens verschiedener Standesklassen bereits niedergesetzten Censurkommissionen wird demnächst eine weitere angereiht werden, welche das Benehmen der Kaufleute und Krämer während der Revolutionsperiode zu untersuchen, um ihnen nach Befund der Umstände ihre Handelsprivilegien entweder zu belassen oder abzunehmen.

Frankreich.

✕ **Paris,** 22. Sept. [Die Antwort Larochejaquelins auf das Wiesbadener Manifest. Aus Turin.] Das Ereigniß des Tages ist die Antwort Larochejaquelins auf das Wiesbadener Circulair, über dessen offiziellen Charakter nunmehr kein Zweifel obwalten kann. Die Antwort Larochejaquelins ist von großer Bedeutung, sie drückt die prinzipielle Spaltung der Legitimisten aus. Herr v. Larochejaquelin äußert sich im Wesentlichsten folgendermaßen: „Zu meinem großen Bedauern muß ich auf den offiziellen Akt erwiedern. Ich nehme meine Exkommunikation vollständig an. Es ist offenbar, daß wir nicht dieselben Prinzipien haben. Ich glaube nicht, daß die Legitimität ein Mysterium ist; daß unter der Republik, nicht mehr wie unter der Monarchie, die Repräsentanten Frankreichs den Befehlen des Königs gehorchen müssen; ich habe diese Theorie niemals eingesehen. — Die Legitimität des nationalen Rechts faßte in sich den Ausdruck der nationalen Souveränetät aller Generationen, die uns seit neun hundert Jahren vorangegangen sind. Was ich verlange ist, daß die Nation zu dem nationalen Prinzipe zurückkehre; ich habe niemals verlangt, daß sie es erst schaffe. — Man stellt uns heute das Recht der Legitimität als ein Mysterium dar, das man nicht diskutiren darf und dessen Ergründung gefährlich ist; man stellt uns den frei ausgesprochenen nationalen Wunsch als einen Angriff auf die Rechte der Legitimität dar. Ich aber kann in der Politik nicht vertheidigen, was ich nicht begreife! — Wenn der Privatmann aus Liebe zu dem exilirten Prinzen seine loyalen Ueberzeugungen nicht ausspricht, so kann der Politiker weder für sich, noch für seine Freunde die Demüthigung jenes offiziellen Manifestes annehmen, dessen Konsequenzen für das Prinzip der Autorität, wie das der Freiheit gefahrbringend sind. — Es ist jetzt nicht mehr eine Personenfrage, sondern eine Prinzipienfrage, um die es sich handelt. Der Appell an die Nation ist nicht, wie das Manifest es ausspricht, ein revolutionärer Akt; es ist die Nation selbst in ihrer Souveränetät, die die Aera der Revolutionen beendigt. — Ich habe den Appell an die Nation nicht über das Legitimitätsprinzip beantragt; die Frage war so gestellt: Republik oder Monarchie? — Gestützt auf diese solide populäre und nationale Basis könnten die Legitimisten alle die furchtbaren Hindernisse zum Sturze bringen, die man ihnen mehr als jemals entgegenstellt. — Die Härte in der Sprache des Manifestes wird nicht einmal durch ein Wort gemildert, welches den guten Intentionen Rechnung trägt. Es wird mir gestattet sein, zur Befriedigung meines Gewissens das politische Symbol zu bewahren, welches bis jetzt der Glaube meines ganzen Lebens gewesens ist; aber seine Anwendung wird unmöglich sein wenn das veröffentlichte Manifest seine Wirkungen haben sollte."

Die legitimistischen Journale schweigen heute noch ganz über das Wiesbadener Manifest, dessen Sprache in der That so seltsam klingt, als wäre es vor 200 Jahren abgefaßt. Der exilirte Prätendent spricht da von seinen erblichen und monarchischen Rechten, wie es Ludwig XIV. im Palais von Versailles thun konnte, und von Frankreich, wie ein Eigenthümer von seinem Hause. Wenn man dies liest, muß man zu dem Glauben gelangen, daß der Prinz in seinem Exil der Bewegung der Ideen ganz fremd geblieben ist, und daß eine dritte Restauration ganz so ausfallen würde, wie die zwei ersten.

Mit diesem Manifeste und der Antwort Larochejaquelin's hat sich die Spaltung der legitimistischen Partei radikal und absolut vollzogen, da mit Gewißheit anzunehmen ist, daß eine große Anzahl Legitimisten sich um Larochejaquelin schaaren werde.

Der Papst hat einen sehr energischen Protest gegen die zweite Verhaftung des Turiner Erzbischofs erlassen, welche durch die Vorfälle bei dem Tode des Ministers Santa Rosa erfolgt ist. Die Angelegenheit mit dem Erzbischof von Cagliari wird die Erbitterung in Rom ohne Zweifel nur um so mehr steigern, und doch darf man nicht unbeachtet lassen, daß dieser Erzbischof der einzige auf der sardinischen Insel ist, der sich der Ausführung des Sequestrationsgesetzes von 1836 widersetzt. Sämmtliche andere Bischöfe haben sich dem Gesetze unterworfen.

Nach einer Mittheilung der Turiner Blätter haben mehrere Bischöfe des Reiches, Angesichts der Gefahr, welche der Einheit der katholischen Kirche in Piemont droht, eine Adresse an den Papst abgefaßt, in welcher sie ihn um des Heiles der Religion willen bitten, nicht nur dem Siccardischen Gesetze seine Zustimmung zu geben, sondern auch überhaupt alle kirchlichen Angelegenheiten in Zukunft mit der sardinischen Regierung auf das Freundlichste zu verhandeln. Ich glaube, daß man diese Nachricht nur mit Vorsicht aufzunehmen hat, da es ziemlich unglaublich scheint, daß jene Bischöfe der Haltung der Erzbischöfe von Turin und Cagliari ein solches Desaveu geben werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Septbr. [Die Blumen- und Frucht-Ausstellung] der Sektion für Obst- und Gartenbau und des Central-Gärtner-Vereins wurde gestern mit der Vertheilung der Prämien durch den Hrn. Bürgermeister Bartsch, Namens des Präsidiums der Schles. Gesellschaft für vaterländische Kultur, beendigt. Am Abende versammelte sich eine Anzahl Mitglieder der Sektion und des Central-Gärtner-Vereins mit mehreren Gästen im Ausstellungs-Lokale zum gemeinschaftlichen Abendbrod, wobei die Herzen in traulicher Weise gegenseitig ausgeschüttet und neue Pläne für die Zukunft geschmiedet wurden, von denen mancher im nächsten Frühjahre verwirklicht werden dürfte. Unter den vielen ausgebrachten Toasten erwähnen wir nur den des Hrn. Direktor Wimmer auf Se. Majestät den König, als den Beschützer der Künste und Wissenschaften, den des Universitäts-Sekr. Nadbyl auf die Vereinigung und ferneres Zusammenwirken der beiden Körperschaften, der Sektion und des Central-Gärtner-Vereins, und den des Lieut. Sterneaux auf die bei der beendigten Ausstellung Prämiirten. — So wie die Ausstellung selbst wird auch der Abend Allen in angenehmer Erinnerung bleiben.

Der Prophet.

III.

Daß die Aufführung des Werkes an unserer Bühne nur wenig zu wünschen übrig läßt, habe ich bereits nach der ersten

Vorstellung erwähnt. Die Gesangsleistung der Mad. Gundy (Fides) bot nach der pathetischen, wie nach der elegischen Seite ganz Vortreffliches. Ich hebe besonders hervor das herrliche Arioso im zweiten Akte: „Ach, mein Sohn, Segen Dir!“ das Bettellied, das Duett mit Bertha und namentlich das Finale im 4. Akte. Die gewaltigen Stimmmittel der Sängerin zeigen sich da durchweg in ihrer ganzen Kraft und Fülle, die Färbung des Tons ist seelenhaft, und der Ausdruck innerlich belebt. Nicht geringere Anerkennung verdient die Leistung nach der dramatischen Seite, und hier ist es wiederum die Erkennungs- und Verläugnungsscene im Finale des 4. Aktes, wo Mad. Gundy den reichen Wechsel der schmerzlichsten Empfindungen mit fortreißender Wahrheit zur Anschauung bringt. Die Künstlerin erfaßt die tragische Größe der Situation mit vieler Energie, und ihre Darstellung giebt ein erschütterndes Bild der mit so verzweiflungsvollen Gefühlen ringenden Mutter. Es würde zu weit führen, wollte ich alle die trefflichen Einzelheiten entwickeln, die die Künstlerin dieser Partie abgewinnt; jeder Moment und jede Nüance zeigt von künstlerischer Auffassung und von einer ganz eminenten Befähigung für den großen dramatischen Gesang. Die Intentionen des Komponisten werden im Gesang wie im Spiel vollständig gedeckt, und es konnte nicht ausbleiben, daß Madame Gundy mit dieser Leistung einen ganz außerordentlichen Succeß errang. Sie erhielt Beifallsbezeugungen aller Art, in der zweiten Vorstellung auch Kränze und Gedichte.

Die Partie der „Bertha“ ist wenig dankbar; sie ist ohne innere Verbindung. In den ersten zwei Akten ist die Braut Johanns ein einfaches, schüchternes Landmädchen, in den zwei letzten eine rachedürstende Heldin. Auch in gesanglicher Beziehung ist die Partie mehr auf Bravoureffekte als auf geistigen Gehalt angelegt. Aber das eben ist das Kennzeichen des Talents, daß es in jeder Aufgabe, auch der weniger bedeutenden, die Lichtpunkte herauszufinden und zu konzentriren versteht und dieses Lob muß Fräulein Babnigg im vollsten Maße gespendet werden. Die „Bertha“ gewann durch sie vom 4ten Akte ab eine Bedeutung, die sie im Werke gar nicht hat. Schon in dem Vortrage des Duetts mit Fides im 4. Akte giebt die Künstlerin äußerst sinnige Momente. Aber erst im 5. Akte entwickelt sie im Gesange wie im Spiele den ihr eigenthümlichen edlen Styl in seinem ganzen Umfange. Der Ausruf Bertha's: „Prophet? du, Prophet?“ wie er von Fräul. Babnigg wiedergegeben wird, drückt das schauervolle Entsetzen der Unglücklichen in einer Weise aus, daß der Zuhörer in seinem tiefsten Innern ergriffen wird. Mit der „Bertha“ hat uns Frl. Babnigg einen neuen Beweis geliefert, wie sehr sie der großen Aufgabe gewachsen ist, in allen Darstellungen das Schöne mit dem Wahren zu verbinden. Ich darf wohl kaum erst hinzufügen, daß der Künstlerin die gebührende Anerkennung auch Seitens des Publikums zu Theil geworden ist.

Was Herrn v. Rainer als Propheten anbetrifft, so wäre es ungerecht, wollte man das Unhaltbare dieser Partie nur ihm zur Last legen. Möglich, daß ein Sänger von großem Darstellungstalent Einzelnes so gestalten könnte, daß die Widersprüche des Charakters weniger grell hervorträten. Im Ganzen wird es immer eine unlösbare Aufgabe bleiben, solche Inconsequenzen vollständig zu überwinden. Die weichen Gemüthsmomente sind Herrn v. Rainer in der Darstellung sehr gut gelungen; die heroischen hat er zuweilen fallen lassen. Es mag einerseits wohl auch Etwas für sich haben, daß der Prophet selbst in den Scenen der Begeisterung, wie in den beiden Finale des 3. und 4. Aktes die innere Unwahrheit durchschimmern läßt, aber so ganz ohne Schwung darf die Darstellung keinesfalls sein, da sonst die Wirkung des Propheten auf das Volk ganz und gar unmotivirt bleibt. Wenn auch als Betrüger, so doch wenigstens als genialer Betrüger, muß der Prophet in den erwähnten Scenen erscheinen. Weit mehr hat Hr. v. Rainer im Gesange befriedigt, der durchweg korrekt gehalten und an einzelnen Stellen von besonderer Schönheit war, so z. B. der Vortrag des Traums nebst der Pastorale, ferner im Schluß-Quartett des 2. Aktes, wo auch das Spiel bezeichnend hervortrat, und Mehreres in dem letzten Akte. Herr v. Rainer wurde zu wiederholten Malen gerufen.

Die Herren Campe, Prawit und Hennies, repräsentiren die drei Wiedertäufer ganz charakteristisch. Hr. Campe trägt das Melodiöse seiner Partie sehr ansprechend vor, und Herr Prawit hat die Baßarie zu Anfang des 3ten Aktes in der zweiten und dritten Vorstellung sehr brav gesungen. — Herr Rieger hat den „Oberthal“ übernommen, was zum nicht geringen Vortheil des Ganzen gereicht.

So viel über die Solopartien. Bei der großen Bedeutung aber, die der Chor in dem „Propheten“ hat, muß ich es hier noch besonders hervorheben, daß der Leistung unseres Chorpersonals in dieser Oper die vollkommenste Anerkennung gebührt. Die sehr schwierigen Chöre werden mit vieler Präzision und mit ganz angemessener Schattirung ausgeführt, und es ist nicht zu verkennen, daß diese Leistungen die Darstellung wesentlich heben. Natürlich ist das Personal bedeutend verstärkt.

Daß die Kapelle unter der umsichtigen Leitung ihres Dirigenten, des Hrn. Seydelmann ihre sehr bedeutende Aufgabe mit Virtuosität durchführt, habe ich bereits erwähnt, aber man muß die Oper öfter hören, um diese wirklich künstlerische Ausführung des instrumentalen Theils nach Gebühr würdigen zu können.

Ein glänzenderes Zeugniß für seine Befähigung zur Regie konnte sich Herr Rieger nicht ausstellen, als mit der Inscenirung dieser Oper. Die ganze Anordnung zeigt von vielem Geschmack und Kunstsinn.

Das Ballet und die dekorativen Zuthaten zu beschreiben, wäre vergebliche Arbeit. Dergleichen Dinge wollen gesehen sein, und der Glanz der Ausstattung wird Jedermann überraschen. Es giebt gewiß nur wenige Bühnen, die die Oper mit einem solchen verschwenderischen Reichthum zur Aufführung bringen; die Pracht der Kostüme und Dekorationen übersteigt Alles, was wir hier noch gesehen haben. Blieb auch bei der zweiten Vorstellung die Sonne in tiefe Wolken gehüllt, so muß man bedenken, daß der Maschinist kein Josua ist, der die Sonne nach Belieben kommandiren konnte. Die Maschinerie hängt von vielen Zufälligkeiten ab, die gar zu leicht eine Störung verursachen können. In um so hellerem Glanze strahlte der Sonnenaufgang in der dritten Vorstellung.

Mögen die Opfer und Anstrengungen, mit denen die Direktion eine so würdige Aufführung des großen Werkes ermöglicht hat, durch die reiche Theilnahme des Publikums belohnt werden!

§ **Breslau**, 24. September. [8. Schwurgerichts-Sitzung.] Untersuchung wider a. den Tischler Karl Freudenblum, b. den Obsthändler Johann Garbe, c. den Kürschner Ernst W. Rode in Breslau, wegen zweiten gewaltsamen Diebstahls.

Staatsanw. Assessor Schröter; Vertheidiger: R. A. Krug und Löwe.

Geschworene: Stenzel, Claassen, Riedel, Kreß, Korn, Böhmer, Hain, Pfingst, Haase, Schulze, Sopski und v. Meerkatz.

Die Angeklagten befanden sich am 16. Januar d. J. im Schank-Lokale des Branntweinbrenners Krause auf der Margarethenstraße und entfernten sich gemeinschaftlich, nachdem Mitangeklagter Rode dem Schankwirthe Weizenproben angeboten hatte. Sie verweilten noch längere Zeit im Hause und machten sich deshalb dringend verdächtig, einen Diebstahl in der Schlafkammer des Krause verübt zu haben. Schlafkammer und ein darin stehender Schub waren verschlossen. Durch mancherlei Umstände wurde der gegen die Angeklagten rege gewordene Verdacht noch verstärkt und als die verehelichte Krause in Begleitung des Dienstmädchens Menzel nach jener Kammer ging, bemerkte letztere bei ihrem Eintritt einen Menschen zum Fenster hinausspringen. In diesem erkannten die auf der Straße befindlichen Personen den Angeklagten Freudenblum; Rode und Garbe zeigten sich in der Nähe, ersterer warf ein Bund Dietriche weg, letzterer soll an das Fenster gepocht haben, durch welches Freudenblum entkam. Aus dem Schube waren Gegenstände und Preziosen im Werthe von 48 Rthl entwendet.

Angeklagter Freudenblum, 26 Jahre alt, evangelisch, 2 Mal bestraft, bekennt sich des Diebstahls schuldig, bestreitet aber die gewaltsame Verübung. Rode habe ihn aufgefordert, in die Kammer mit einzusteigen, jener sei zuerst in das offene Fenster gestiegen und er hinterher. Rode habe demnächst die Sachen gestohlen, er selbst an der Kammerthür Wache gestanden. Angekl. Garbe will er zu jener Zeit gar nicht gesehen und erst später in Krause's Wohnung mit ihm zusammengetroffen sein.

Rode und Garbe, Beide 40 Jahr alt, evangelisch und Letzterer bereits 4 Mal bestraft, erklären sich für nicht schuldig, namentlich leugnet Garbe, an das Fenster der Schlafkammer gepocht zu haben.

Die Vernehmung der Belastungszeugen nimmt geraume Zeit in Anspruch und erhärtet die wesentlichsten Punkte der Anklage; die Führung eines Entlastungsbeweises Seitens der Angeklagten Rode und Garbe wird vom Gerichtshof als unerheblich erachtet und deshalb ausgesetzt.

Staatsanwaltschaft beantragt unter nochmaliger Hervorhebung aller auf die Schuld der Angeklagten hinweisenden Umstände gegen sämmtliche Angeklagte das Schuldig.

Die Vertheidigung bemüht sich darzuthun, daß kein gewaltsamer Diebstahl vorliege und bestreitet insbesondere die Betheiligung ihrer Klienten Rode und Garbe.

Nachdem durch Ausspruch der Geschworenen die 3 Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Verbrechen für schuldig erklärt worden, verurtheilt der Gerichtshof:

1) den Tischler Freudenblum zu 2 Jahren Zuchthaus und 3jähriger Polizei-Aufsicht;
2) den Kürschner Rode zu 18monatlicher Zuchthausstrafe und 3jähriger Polizei-Aufsicht;
3) den Obsthändler Garbe zu 15 Jahren Zuchthaus, Detention bis zur Besserung und 15jähriger Polizei-Aufsicht.

Gegen sämmtliche Angeklagte ward Verlust der Nationalkokarde und Tragung der Untersuchungskosten verfügt.

Als die Verurtheilten abgeführt wurden, erlaubten sich zwei derselben, das Schwurgericht ob des von ihm gefällten Urtheils zur Rede zu stellen; die Staatsanwaltschaft behielt sich vor, eine Bestrafung dieses ungebührlichen Benehmens an geeigneter Stelle zu veranlassen.

Untersuchung wider den Knopfmachergesellen Joseph Adler und den Schneidergesellen Adolph Laquai zu Breslau, wegen zweiten gewaltsamen Diebstahls.

Laquai ist entflohen, weshalb das Verfahren gegen denselben ausgesetzt wird. — Angeklagter Adler, 26 Jahr alt, jüd. Konfession und bereits ein Mal wegen gewaltsamen Diebstahls außerordentlich bestraft, ist bezichtigt, am 23. Juni v. J. den Grünzeughändler Lieboldschen Eheleuten aus ihrer verschlossenen Wohnung die Summe von 400 Rtl. entwendet zu haben. Die Wohnstube wurde mittelst Nachschlüssel geöffnet, der Kasten, in welchem das Geld aufbewahrt war, mit anderen Diebeswerkzeugen gewaltsam erbrochen.

Inkulpat leugnet die ihm zur Last gelegte Theilnahme an diesem Verbrechen. — Durch das Zeugenverhör wird ihm nachgewiesen, daß er in Gesellschaft des Laquai und des heut Vormittag verurtheilten Garbe zur Zeit und am Orte der That gesehen wurde. Bald darauf fuhr er nach Liegnitz, und zeigte sich daselbst im Besitze bedeutender Geldmittel. Die Geschwornen sprechen über den Angeklagten das Schuldig aus, und der Gerichtshof verurtheilt denselben wegen zweiten gewaltsamen Diebstahls zu 15jähriger Zuchthausstrafe, demnächstiger Stellung unter Polizei-Aufsicht auf dieselbe Zeitdauer und Tragung der Kosten.

△ **Liegnitz**, 24. September. [Beschluß über eine progressive Einkommensteuer. — Mißtrauensvotum.] Unsere Kommunal-Verhältnisse dürften binnen Kurzem mannigfache und wesentliche Veränderungen erfahren. Die auf der Stadt ruhende Schuldenlast von nicht weniger als 73,275 Rtl. und die außenstehenden über 4000 Rtl. betragenden Kommunalsteuerreste haben dem Magistrate Veranlassung gegeben, in allem Ernste darüber nachzudenken, auf welche Weise wohl die Einnahmen der Kommune zu vermehren und dem immer tiefern Versinken in Schulden zu begegnen sei. Nachdem nun endlich der neue Gemeinde-Bezirk geregelt und abgegrenzt und dadurch der Umfang der städtischen Kommune bedeutend vergrößert worden ist, hat man von Seiten des Magistrats den Plan gefaßt, die gegenwärtige Kommunalsteuer in eine progressive Einkommensteuer zu verwandeln. Dieser Plan, welcher im Magistrats-Kollegium bereits allseitig besprochen und als heilsam für unsere Kommunalverhältnisse erkannt worden war, kam in der gestrigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung zur Vorlage und resp. Erörterung. Nachdem der Vorsitzende einen Ueberblick über die finanziellen Verhältnisse unserer Kommune gegeben hatte, suchte er nachzuweisen, daß die Einführung einer progressiven Einkommensteuer die Einnahmen der Stadt bedeutend vermehren würde, und daß sie demnach als etwas sehr heilsames für die hiesigen Verhältnisse betrachtet werden müsse, um so mehr, da in ihr auch das Prinzip der Gerechtigkeit vorwaltend sei. Allerdings käme der Begüterte dabei etwas schlechter weg; der weniger Vermögende werde aber nur nach dem Verhältnisse seines Besitzes besteuert, und der Arme gehe möglicher Weise wohl gar frei aus, wenn sie in Anwendung gebracht werde. Nach einer kurzen Debatte und nach der Erörterung verschiedener Punkte wurde die Sache zur Abstimmung gebracht, und stellte sich dabei das Resultat heraus, daß sich fast die ganze Versammlung für die Annahme des magistratualischen Antrages aussprach. Man schritt demnach auch sofort zur Bildung einer Kommission, welche die in Rede stehende Angelegenheit weiter erörtern, vor allen Dingen aber die Vermögensverhältnisse der hiesigen Einwohner prüfen solle. Diese Kommission wird aus ca. 24 Stadtverordneten, aus eben so viel Vertrauensmännern der Bürgerschaft und aus drei Magistratualen bestehen. Die Funktion derselben wird mit Nächstem ihren Anfang nehmen, und dürfte demnach die Erhebung dieser projektirten Einkommensteuer schon mit Anfang des Jahres 1851 beginnen. Von ganz besonderem Interesse war ein anderer auf der Tagesordnung stehender, das hiesige Elementarschulwesen betreffender Punkt. Es wurde nämlich zum Vortrage gebracht, daß bei Besetzung einiger Elementar-Schullehrerstellen hieselbst der damalige Magistratsdirigent, Medizinal-Assessor Bornemann eine sehr zu mißbilligende Doppelrolle gespielt habe. Erst sei er auf die Ansichten der Stadtverordneten eingegangen, dann habe er im Geheimen über mehrere Beschlüsse derselben bei der königl. Regierung Beschwerde geführt, ja es sei die tadelnswerthe Doppelrolle von ihm in so weit gespielt worden, daß er als Mitglied einer aus Magistratualen und Stadtverordneten gemischten Kommission deren Protokolle beistimmend unterzeichnet, hinterher aber Beschwerde über ihren Inhalt geführt und die Behörde ersucht habe, gegen das Gebaren der Stadtverordneten einzuschreiten. Dieß sei auch geschehen, resp. den Stadtverordneten bedeutet worden, daß sie an Wahlen von Lehrern für vakante Elementar-Schullehrerstellen nicht Theil zu nehmen hätten. Wenn man sich nun auch über diesen Bescheid der königl. Regierung vollkommen beruhigen könne, so müsse es doch im höchsten Grade gemißbilligt werden, daß Herr Bornemann nicht den Muth gehabt habe, die Interessen des Magistrates energisch zu vertreten und den Stadtverordneten auf eine freimüthige und offene Weise zu begegnen. Das Spiel einer Doppelrolle, wie sie von ihm ausgeführt worden sei, verdiene die Mißbilligung der Versammlung, weshalb der Antrag an dieselbe gestellt werde, ihm, seiner Handlungsweise halber, ein Mißtrauensvotum zukommen zu lassen. Dieser Antrag wurde sofort zum Beschlusse erhoben.

† **Steinseiffen**, 24. Septbr. In der verflossenen Nacht, und zwar in der Mitternachtsstunde, ertönte der Ruf „Feuer!“ durch den hiesigen Ort und weckte die Bewohner aus ihrem Schlummer. Es brannte ein Haus nieder, dessen Eigenthümer heut Hochzeit machen wollte. Die Braut hat fast ihre sämmtlichen Sachen verloren. Es ist dies der zweite derartige Fall, den sie erlebt.

+ **Strehlen**, 24. September. Es dürfte für die Leser Ihrer Zeitung nicht ohne Interesse sein, einige Notizen über das Wirken des hiesigen Vinzenz-Vereines zum Wohle der leidenden Menschheit zu erhalten. Derselbe feierte am verflossenen Sonntage das Jahresfest seines Bestehens, und zählt gegenwärtig 80 Mitglieder, welche in verschiedener Weise sich an den Zwecken des Vereins bethätigen: die einen pflegen persönlich die Kranken, die andern verabreichen Speisen, noch andere betheiligen sich durch Geldbeiträge u. s. w. Im Laufe dieses Jahres sind außer den Naturalien an Holz, Kartoffeln, Mehl, gegen 800 Portionen Essen an Kranke vertheilt und an Geldbeiträgen 30 Rtl. gesammelt worden. Dieser Erfolg ist um so bemerkenswerther, als die hiesige katholische Gemeinde notorisch arm ist.

Gleiwitz, 24. September. [Sechste Sitzungsperiode des Schwurgerichts.] Den 23. Septbr. Es waren erschienen, als Geschworne: die Herren E. v. Gröling auf Elgot, S. Huldschiner und J. Liedtki aus Gleiwitz, Baron v. Welczeck auf Laband, J. Schmeer aus Peiskretscham, A. Zeppler aus Tost, J. Alismann, A. v. Aurich und E. Fiedler aus Pleß, L. v. Mletzko aus Nikolai, S. Pollak aus Neuberun, M. Smollik aus Altdorf, B. Sobotta aus Broslawitz, J. Heintze aus Domb, S. Chowanietz aus Kl. Dombrowka, J. Müller aus Kattowitz, B. Schönfelder aus Königshütte, E. Siegheim und C. Tempel aus Lagiewnik, G. Kunisch und J. Lustig aus Myslowitz, M. Schlenz aus Wieschowa, J. Dresdner und F. Schürings aus Beuthen, F. Giehne aus Tarnowitz, J. Mokrauer aus Ponoschau; als Ersatzgeschworne: J. Kabath, E. Schottelius, J. Nothmann, E. Matthes, J. Aust, S. Troplowitz, v. Gallwitz und J. Halbig aus Gleiwitz, W. Kiß von Eisengießerei.

Der erste Untersuchungsfall war wider den Robotgärtner Anton Major aus Koslow, angeklagt wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen Forstbeamte bei Ausübung ihres Amtes, verbunden mit Gewalt und körperlicher Verletzung derselben. Er wurde freigesprochen.

Zweiter Fall. Der Einlieger Norbert Meisner und Salamon Schlensok aus Psaar sind, der erste wegen vierten, der letzte wegen zweiten Diebstahls unter erschwerenden Umständen, angeklagt. Meisner, wegen Diebstahls mehrfach bestraft, hat im Winter 1849/50 in Buckowitz, in Psaar und in Ludwigsthal Kartoffeln aus Gruben oder Haufen, in Quantitäten von 4—7 Scheffeln, gestohlen, und Schlensok, wegen Diebstahls einmal bestraft, hat an dem Diebstahl in Buckowitz Theil genommen. Meisner wurde zu lebenswieriger, Schlensok, dem die erlittene Haft dafür angerechnet wird, zu einhalbjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt; beide unter Verlust der Nationalkokarde; letzterer ein Jahr unter Polizeiaufsicht gestellt. (Oberschl. B.)

Brieg, 24. Septbr. [Adresse] Das hiesige „Wochenblatt“ veröffentlicht folgende durch die preußische Note vom 25. August hervorgerufene Adresse:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König,
allergnädigster König und Herr!

Je tiefer die Liebe für König und Vaterland in treuen Herzen wurzelt, desto höher und freudiger schlagen sie in den Momenten, welche ernst und warnend es verkünden, daß Preußens Ehre ein heiliges und unverletzliches Palladium sei. Deshalb haben die Worte vom 25. August in jeder Brust einen volltönenden Wiederhall gefunden und neue, frische Begeisterung geweckt, die Worte, durch welche Preußens Genius dem übermüthigen Drängen gegnerischer Anmaßungen ein gewaltiges „Nein!“ entgegendonnerte, klar es aussprechend, daß Preußen seine geschichtliche Stellung zum deutschen Gesammt-Vaterlande nie aufgeben, sondern festhalten werde an den, dem deutschen Volke gemachten Verheißungen einer wahrhaft nationalen Entwickelung Deutschlands.

Auch wir, die unterzeichneten Bewohner Brieg's und der Umgegend, nahen uns mit dem Ausdrucke solchen Gefühles den Stufen des Thrones, getragen von der Ueberzeugung, daß, je thatkräftiger und entschlossener Preußen auf dieser, allein zum Heile führenden nationalen Bahn vorschreitet, desto einmüthiger das gesammte Volk hinter seinem hochherzigen Könige stehen und zu jedem Opfer bereit sein wird. Und wie in dem ewig denkwürdigen Jahre 1813, so wird auch jetzt durch alle Gauen des Vaterlandes der begeisterte Ruf ertönen: „Mit Gott für König und Vaterland!“ unsern Feinden zum Verderben, dem Vaterlande aber zum Segen und ewigen Ruhme!

Die wir in tiefster Ehrfurcht und unerschütterlicher Treue ersterben
Eurer königlichen Majestät
alleruntertänigste treugehorsamste
Bewohner Briegs und der Umgegend.

Brieg, den 18. September 1850.

[Berichtigung.] In der vorgestr. Nr. der Bresl. Ztg. findet sich unter den Vorstandsmitgliedern der Arbeiter-Verbrüderung der Name Schaad. Man theilt uns mit, daß dieser Name unrichtig gedruckt und Schade heißen soll.

Mannigfaltiges.

— (Berlin, 24. Septbr.) Die neue städtische Einkommensteuer ist bis jetzt in 102 Bezirken veranlagt und zwar mit einem Gesammt-Betrage von 345,000 Rthl. Aus 8 Bezirken fehlen die Listen noch. Man rechnet, daß in Summa wohl 360,000 Rthl. Steuer zum Soll-Einkommen gestellt werden dürften. (A. Z. C.)

— Bruno Bauer wird im bevorstehenden Winter die Geschichte der deutschen Kultur seit dem 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart vortragen und die Resultate seiner Religionskritik in einer Vorlesung über die Geschichte des Urchristenthums zusammenfassen. (C. B.)

— Die Brutto-Einkünfte des Landbesitzes des verstorbenen Königs Ludwig Philipp betragen nach einem Durchschnitte von 10 Jahren berechnet, 3,989,000 Franken; für das Jahr 1851 werden sie sich aber nur auf 2,900,000 belaufen.

— Man behauptet, daß die Ausgaben der Fremden im Cherbourger Hafen innerhalb 14 Tagen nahe an drei Millionen Franks betragen haben.

— Als der Kurfürst von Hessen am späten Abend des 13. Sept. beim Könige Ernst August war, soll dieser in seinem eigenthümlichen Deutsch zu jenem gesagt haben: „Ist das Hassenpflug auch hier? das muß gleich wieder fort, ich mag das Hassenpflug nicht leiden.“ Ob der König diese Worte wirklich gesprochen hat, kann freilich nicht nachgewiesen werden, indessen sehen sie aus, als ob sie von ihm herrühren.

— (* Krakau, im September.) [Professor Wratislaw.] Seit einiger Zeit weilt in unserer Mitte Herr Wratislaw, Professor von der Universität Cambridge. Schon früher geschah Erwähnung von seinem Aufenthalte in Prag, woselbst er durch das Andenken seiner Vorfahren, die ihren Anfang aus Böhmen hergeleitet haben, zum Studium der slavischen Sprachen und Literatur angeregt wurde. Nachdem er im vorigen Jahre einige Monate in der Hauptstadt Böhmens zugebracht hatte, hat er die böhmische Sprache insoweit erlernt, daß er in englischer Uebersetzung einige aus den Werken der besten Poeten Böhmens ausgewählte Gedichte herausgeben konnte. Jetzt lernt er bei uns die polnische Sprache, und wir sind überzeugt, daß er alsbald der englischen Literatur die Schönheiten unserer Poeten wird zuführen können. Dieses ist um so mehr wünschenswerth, als die Engländer im Allgemeinen eine sehr schwache Vorstellung von den Sprachen und der Literatur der Slaven sich machen.

— (Gräßliches Unglück.) So eben, meldet die „Grazer Ztg.“ vom 23. Septbr., kommt uns folgende traurige Nachricht zu: In der Nacht vom letzten Samstag zum Sonntag brach in dem Wallfahrtsorte Wies (auch Herrgott auf der Wies genannt), bei Eibiswald, bei dem dortigen Bäcker Feuer aus, wobei, wie es heißt, sehr viele Menschen verbrannten. Zur Erklärung dieses gräßlichen Vorfalles wird uns berichtet, daß den größtentheils aus ärmeren Landleuten bestehenden Wallfahrtern Scheunen als Schlafstätte angewiesen werden, die von dem Ortsrichter, um sich des Schlafkreuzers zu versichern, abgesperrt werden. Die näheren Umstände sind uns noch nicht bekannt. **Man giebt die Zahl der Verunglückten auf hundert an.** Wir hoffen, daß diese Angabe sich als durch das Gerücht übertrieben herausstellen werde.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= **Berlin**, 24. Septbr. Die auf Förderung der Landwirthschaft gerichtete Fürsorge der preußischen Regierung hat sich seit Jahrzehnten ununterbrochen in jenen großen legislatorischen Maßregeln der Aufhebung und Ablösbarkeit der bäuerlichen Lasten, der Theilung der Gemeinheiten u. s. w., nicht minder aber in der Pflege und Unterstützung des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens und Vereinslebens erwiesen. Die Mittheilung nachfolgender Angaben dürfte in letzterer Beziehung nicht ohne Interesse sein.

Der preußische Staat besitzt gegenwärtig 5 höhere landwirthschaftliche Lehranstalten (Eldena, Proskau, Poppelsdorf, Möglin, Regenwalde) und 14 niedere Lehranstalten und Ackerbauschulen, die meist aus Staatsmitteln gegründet sind und unterstützt werden; ferner 9 Flachs-Bauschulen, 1 Wiesenbau- und Wiesenwärter-Lehranstalt zu Gramenz in Pommern, 1 Wiesenbauschule in Siegen, 1 Schäfer-Lehranstalt in Frankenfelde und 1 Hufbeschlag-Lehrschmiede in Bonn. In den verschiedenen Provinzen sind 44 bäuerliche Musterwirthschaften errichtet und es bestehen 10 Central-Seidenhaspel-Anstalten.

Die Zahl der landwirthschaftlichen Vereine beträgt 320, welche unter sich 15 Provinzial- oder Central-Vereine bilden, deren General-Sekretäre mit dem Landes-Oekonomie-Kollegium in Verbindung stehen. In den verschiedenen Provinzen bestehen landwirthschaftliche Vereine: in Preußen 68, in Posen 11, in Pommern 25, in der Provinz Brandenburg 46, in Schlesien 38, in der Provinz Sachsen 47, in Westfalen 45 und in der Rheinprovinz 40.

Aus Warschau meldet man, daß am 17. d. M. ein Dampfboot von dort nach Krakau abgegangen ist, um zu erproben, wie weit auf der oberen Weichsel und dem Fluß San die Dampfschifffahrt anwendbar sei. Man war sehr gespannt auf das Resultat dieser **Reise, welche Galizien mit Danzig auf dem Wasserwege zu verbinden sucht**, eine Verbindung, die von unverkennbarer Wichtigkeit für den Kornhandel Europas sein würde. (C. C.)

Da vom 1. Januar an der russische Zoll auf Zucker herabgesetzt werden wird, nämlich pro 1 polnisch Pfund von 12 auf 6 Kopeken, so fällt dadurch ein Hauptzweig des **Schmuggelhandels Seitens Galiziens und Krakaus nach Polen** weg. Das Schmugglerlohn wird so unbedeutend sein, daß es sich nicht mehr lohnt, Zucker auf diesem Wege in die russischen Staaten einzuführen. Im Allgemeinen werden die Zollreformen Rußlands sehr ungünstig auf die Verhältnisse des Handelsstandes der angrenzenden österreichischen Provinzen einwirken. (C. C.)

Berlin, 24. Septbr. Das dem Mechaniker Wilhelm Weitmann zu Aachen unter dem 3. November 1849 ertheilte Patent: Auf zwei durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene, in ihrer Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erkannte mechanische Vorrichtungen zum Föhren und Lochen von Nähnadeln, ist erloschen.

*** **Magdeburg**, 24. Septbr. [Der große Kongreß deutscher Land- und Forstwirthe] wurde gestern Mittags 12 Uhr durch den Ober-Präsidenten v. Bonin eröffnet. Die Zahl der anwesenden Mitglieder, welche bis zum heutigen Tage schon auf 500 angewachsen ist, betrug gestern nur 260. Der Präsident theilte nach kurzer Begrüßung mit, daß der König seine Genehmigung zur Abhaltung des Kongresses in Magdeburg ertheilt und zugleich die Gelder zur Deckung der Aufwandkosten verwilligt habe. Der altenburgische Kammer-Präsident v. Seckendorf erwiederte mit einem dreimaligen Hoch auf den König, in welches die Versammelten einstimmten. Unter den von Regierungen abgeordneten Mitgliedern befinden sich zwei Agronomen aus Rußland, v. Tschernopiatow und Thana. — Es wurde bestimmt, daß die allgemeinen Sitzungen mit Ausnahme des Donnerstags, an welchem Tage Excursionen zur Besichtigung der Rübenzucker-Fabriken und landwirthschaftlichen Maschienen unternommen werden, täglich abgehalten werden sollen. Die Sitzungs-Stunden für die einzelnen Sektionen, deren bis jetzt erst 4 erwählt sind, bleiben dem Ermessen der von dem Präsidenten ernannten Vorsitzenden überlassen. Die erste Sektion verhandelt über Acker- und Wiesenbau, die zweite über Viehzucht, die dritte über Forstwissenschaft, die vierte, zu deren Vorsitzendem der königliche Gartendirektor Lenné ernannt ist, über Obst-, Garten- und Weinbau. Es kamen gestern nur zwei Berathungs-Fragen zur Diskussion. Die erste über Gründung eines Central-Organs für die gesammten deutschen Land- und Forstwirthe blieb in suspenso, weil die vorliegenden Materialien zur genauen Kenntnißnahme noch nicht ausreichten. Ueber die zweite, welche das bisherige Unterrichtswesen auf den landwirthschaftlichen Akademien und Ackerschulen zur Beherzigung und wählerischen Kritik empfahl, entspann sich eine lebhafte aber vorläufig resultatlose Debatte. — Wegen mangelnder Unterstützung fiel ein Antrag auf Wahl eines Comite's, welches mit allen deutschen landwirthschaftlichen Vereinen in Verbindung treten solle. Prof. Fraas aus München hielt es für wesentlich, für die Bauern eigene Unterrichts-Anstalten, welche sie zu Schulzenämtern befähigen könnten, zu errichten. Auch die Errichtung einer eigenen staatswirthschaftlichen Fakultät für Land- und Forstwissenschaft bezeichnete er als eine dringende Anforderung an deutsche Universitäten. — In der heutigen Sitzung kamen Fragen über die Anwendung des Gewichts statt des Raummaßes im Getreidehandel und über die Einwirkung der Eisenbahnen auf die Landwirthschaft zur Diskussion. Wir werden in unserem morgenden Berichte das Nähere mittheilen. — Wie bedeutend die Produktion der Runkelrüben-Zuckerfabriken in der Provinz Sachsen sich herausstellt, ergiebt die Bemerkung, daß in der Campagne 1849/50 in 69 Fabriken 6,490,218 Zoll-Centner Rüben verarbeitet sind. Im Laufe des Herbstes wird die Gesammtanzahl der im Betriebe seienden Zuckerfabriken auf 104 steigen. — Heute Abend wird der Minister v. Manteuffel auf seiner Reise nach Berlin auf dem hiesigen Bahnhofe von den Mitgliedern des Kongresses empfangen werden. Sicherem Vernehmen nach hat der Minister die Absicht, nicht nur der morgenden Sitzung, sondern auch dem Festmahl, welches die Stadt den werthen Gästen aus allen deutschen Gauen veranstaltet, beizuwohnen.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 26. Sept. 68ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Martha“**, oder: **„Der Markt zu Richmond.“** Oper in 4 Abtheilungen, Musik von Friedr. v. Flotow.

Freitag den 27. und Montag den 30. Septbr. Zum vierten und fünften Male: **„Der Prophet.“** Große Oper mit Tanz in 5 Aufzügen, Musik von Meyerbeer.

Bestellungen zu festen Plätzen für diese Vorstellungen werden im Theater-Bureau angenommen.

Bons à 2 Rtlr. im Werthe von 3 Rtlr. für das 4. Theater-Abonnement auf 70 Vorstellungen, in den Monaten Oktober, November, Dezember, sind bis zum 1. Oktober (falls die festgesetzte Zahl nicht früher vergriffen sein sollte) im Theater-Bureau zu haben.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Fanny mit dem Kaufmann Herrn Adolph Grünthal aus Gleiwitz, beehren wir uns Freunden und Verwandten hiermit anzuzeigen.

Ober-Glogau, den 25. September 1850.

S. H. Ellguther und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Fanny Ellguther.
Adolph Grünthal.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die Verlobung ihrer Tochter Charlotte, mit dem Gutsbesitzer Herrn J. Müller aus Westpreußen, beehren sich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen:

A. Rawitz und Frau.

Breslau, den 24. September 1850.

Todes-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.

Heute früh um 2 Uhr entriß mir der Tod meine gute Bertha, geb. Vogel, nach fünftägigen Leiden am Kindbettfieber. Theilnehmenden Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige.

Breslau, den 25. Sept. 1850.

F. Schröer, als Gatte,
im Namen der betrübten Eltern
und Geschwister.

Die Beerdigung findet statt Freitag Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe.

Todes-Anzeige.

Heut Nachmittag ½ 2 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere gute Mutter, die verw. Pastor Klein, geb. Wully. Im tiefsten Schmerz zeigen dies hiermit an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 25. September 1850.

Todes-Anzeige.

Am 18ten d. M. starb zu Malinowo unsere unvergeßliche Gattin, Mutter, Tochter und Schwägerin, Paula Gleich, geborne Richter, im 24. Lebensjahre, nachdem sie Zwillingstöchter geboren hatte. Dies zeigen tiefbetrübt an:

Die Hinterbliebenen.

Malinowo und Tillowitz, den 23. Sept. 1850.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Den gestern Nacht um 12 Uhr in Folge zurückgetretener Gicht, nach einem dreiwöchentlichen Krankenlager erfolgten Tod unserer lieben Frau und Mutter Emilie, geb. Mentzel, zeigen wir tief betrübt hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 24. September 1850.

G. Dehnel, als Gatte.
H. Dehnel, als Sohn.

Magdalenen-Gymnasium.

Zur Aufnahme der für die Elementarklassen angemeldeten Knaben bin ich am 28. September bereit. Zur Aufnahme neuer Schüler in die Gymnasialklassen sind der 5., 7. und 8. Oktober bestimmt. **Rector Schoenborn.**

Die **Aufnahme** der angemeldeten Schüler in die **höhere Bürgerschule zum heiligen Geist** findet nach Maßgabe des Raumes statt am 28. Sept. d. J., Schlag 9 Uhr.

Kämp, Rektor.

Realschule.

Die für Michaelis angemeldeten Schüler haben sich zur Prüfung **Mittwoch den 2ten Oktober**, Morgens 8 Uhr einzufinden bei

Dr. **Kletke.**

Schul-Anzeige.

Montag den 30. Sept. beginnt das Winter-Semester in meiner Mädchenschule — Schmiedebrücke 59. **Angelika Franklin.**

Heiraths-Gesuch.

Ein Mann in gesetztem Alter, Besitzer von 2 Häusern, wobei ein Hotel 1. Klasse, schuldenfrei, in einer bedeutenden Garnisonstadt, sucht auf diesem Wege eine Frau; tüchtige Wirthin und angenehmes Aeußere, ist Bedingung. Wittfrauen oder Mädchen, welche Notiz davon nehmen, erfahren das Nähere auf die Adresse W. Z. 16 poste restante Breslau.

Gesuch. Ein im Graviren und Federmanier geübter **Schrift-Lithograph** kann vom 12. Oktober d. J. ab, eine dauernde Kondition erhalten. Probearbeiten und Briefe, mit Angabe der näheren Bedingungen, sind entweder direkt an die Steindruckerei von **W. A. Weigang** in Bautzen O.-L. oder an Herrn **Stein** in Breslau, franco einzusenden.

An die Herren Organisten.

Auf das von höherem Orte publizirte, mir verliehene Patent, über Verbesserung an Rohrwerk-Stimmen, um eine sichere, sehr leichte Stimmung und feststehenden Ton zu bezwecken, mache ich besonders die Herren Organisten aufmerksam, die sich, ohne einen Orgelbauer in der Nähe zu haben, selbst überlassen sind, ihre Rohrwerk-Stimmen zu reguliren, gefälligst meine Adresse zu beachten, und bin ich bereit, jede Bestellung sofort auszuführen.

Gottlieb Anders, Orgelbauer,
Breslau, Matthiasstraße Nr. 58.

Ein Roßwerk

zum Mahlen und Siedeschneiden ist sofort zu verkaufen und das Nähere bei Herrn Schichtmeister **Böhm** in Breslau, Oderstraße Nr. 24 zu erfahren.

Ein junger Landwirth,

Sohn eines Landgutsbesitzers, welcher beinahe 4 Jahre auf großen Gütern placirt gewesen ist, sucht von Michaelis ab eine anderweitige Anstellung.

Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Frank**, Schweidnitzerstraßen- und Zwingerplatz-Ecke.

Proklama.

Nachstehende, dem General-Pupillar-Depositorium des ehemaligen Gerichtsamtes Groß-Gorczytz verloren gegangene Schuld- und Hypotheken-Instrumente:

1) dd. Loslau, den 4. Oktober 1841, ausgestellt von dem Arrendator Samuel Koslowsky zu Groß-Gorczytz für das genannte Depositorium über 190 Rtlr., eingetragen zu Folge Verfügung vom 16. Oktbr. 1841 auf den Kretscham Nr. 37 zu Skrzischow Rubr. III. unter Nr. 2.
2) dd. Ratibor, den 6. Mai 1847, ausgestellt von dem Malcher Lex zu Nieder-Rydultau für das genannte Depositorium über 100 Rtlr., eingetragen zu Folge Verfügung vom 7. Mai 1847 auf die Gärtnerstelle Nr. 62 zu Nieder-Rydultau, Rubr. III. unter Nr. 1.
3) dd. Loslau, den 27. Mai 1847, ausgestellt von der Wittwe Franziska Hythroschek, geb. Pasmionka, zu Klein-Thurze, für das genannte Depositorium über 400 Rtl., eingetragen zu Folge Verfügung vom 27sten Mai 1847, auf das Bauergut Nr. 6 zu Klein-Thurze, Rubr. III. unter Nr. 2.
4) dd. Loslau, den 26. April 1847, ausgestellt von der Catharina verehel. Tatarczyk, geb. Schittko zu Nieder-Mschanna für das genante Depositorium über 180 Rtl., eingetragen zu Folge Verfügung vom 4. Mai 1847 auf das Halbbauergut Nr. 56 zu Nieder-Mschanna, Rubr. III. unter Nr. 3

werden hiermit Behufs ihrer Amortisation aufgeboten. Alle diejenigen, welchen auf diese Forderungen und auf die über dieselben ausgestellten Instrumente als Eigenthümern, Cessionarien, Pfand- oder anderen Briefs-Inhabern irgend ein Recht zusteht, haben sich zur Geltendmachung ihrer Rechte in dem auf

den 23. Januar 1851, Vormittags 11 Uhr

hierorts im Dr. Kremserschen Hause, vor dem Ober-Gerichts-Assessor Polko anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren etwaigen Ansprüchen werden präkludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Rybnik, den 5. Sept. 1850.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Christian Gottlieb Heider gehörige auf dem Ackerstück Nr. 37 des Hypothekenbuchs hieselbst, vor dem Glogauerthor belegene holländische Mühlen-Etablissement nebst Zubehör an Wohn- und Bäckerei-Gebäude, Garten- und Ackerland, abgeschätzt nach dem Materialwerthe auf 5984 Rthlr. 15 Sgr., und nach dem Ertragswerthe auf 12,970 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf., soll im Bietungstermin

den 27. Januar 1851
Vorm. 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe nebst Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Polkwitz, den 5. Juni 1850.

Die königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Auktions-Anzeige.

Im Hospitalgebäude zu Elftausend Jungfrauen sollen

Montag, den 30. September c., Vormittags, von 9 Uhr ab,

Nachlaß-Effekten verstorbener Hospitaliten als: Betten, Wäsche, Kleider, Möbel 2c., gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 24. September 1850.

Das Vorsteher-Amt.

Auktions-Anzeige.

Freitag den 27. d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 3 alte Taschenstraße diverse Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen und eine Partie Werkzeuge für Silberarbeiter, so, wie eine Partie Bücher juridischen Inhalts, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 25. September 1850.

Hertel, gerichtl. Auktions-Kommissarius.

Makulatur-Auktion.

Freitag den 27. d. M. Nachm. 2 Uhr sollen in Nr. 3 alte Taschenstraße

25½ Ctr. kassirte Akten,

wobei 2 Ctr. zum Einstampfen, deren Ankauf nur Papier-Fabrikanten zusteht, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 25. September 1850.

Hertel, gerichtl. Aukt.-Kommissarius.

Wagen-Auktion.

Heute am 26., Vormittags 10 Uhr sollen in Nr. 2 Rosenthalerstr. (vom Wäldchen gegenüber) aus dem Nachlasse des Holzhändlers Herrn Krause

1 Staats-, 3 Chaise-, 1 Stuhl-, 3 Fracht- u. mehrere Baum-, Leiter- u. Bretter-Wagen versteigert werden. **Mannig**, Aukt.-Kom.

Auktion. Am 27. d. M., Vormittags 9 Uhr sollen in Nr. 42 Breitestraße 2 halbrunde Sopha, 3 Solospieltische, 1 Billard, 1 Violine, einige Kleidungsstücke, div. Hausgeräthe, lackirte Sachen und verschiedene Glas- und Porzellanwaaren, als: Wein- und Bier-Gläser, Wasserkrüge, Schüsseln, Terrinen, Aufsätze, Teller, 1 elegante Tanzordnung 2c. versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 28. d. Mts., Nachmit. 2½ Uhr sollen in Nr. 42 Breitestr. div. Weine und Cigarren versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kom.

Auktion.

Den 27. d. M. (Freitags), Nachmittag 3 Uhr, werde ich in Nr. 21 der Matthiasstraße eine Partie **altes Bauholz** gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

A. Guske.

L. Weil in Lissa

empfiehlt hierdurch dem reisenden Publikum seinen neu errichteten

Omnibus

für die Tour von Lissa nach **Breslau** und **Posen** und **zurück**, so wie nach allen auf dieser Strecke gelegenen Orten.

Es ist bei Einrichtung der Wagen mein Haupt-Augenmerk gewesen, dieselben elegant, besonders aber **bequem** herzustellen, so daß ich mit Gewißheit einer desfallsigen Klage der dieselben benutzenden Reisenden nicht ausgesetzt zu sein hoffe. Ebenso habe ich dafür Sorge getragen, daß bei Abfahrt und Ankunft der Reisenden, sowohl in Posen als in Breslau, die ordnungsmäßigste Besorgung gehandhabt wird.

Anmeldungen

für **Lissa** in meinem Speditions-Komptoir, Kostnerstraße 745,
für **Breslau**, Karlsstraße im goldnen Hirschel,
für **Posen**, St. Adalbertstraße Nr. 1, zur Krone.

Grünberger Weintrauben

empfiehlt das richtige Pfund zu 2½ Sgr. gegen franco Bestellung in Fäßchen, welche ich gratis gebe, zu 12 bis 36 Pfund. **J. G. Moschke** in Grünberg i. Schl.

Wir empfehlen unsere neuen Modells von Herbst- und Winter-Mänteln nebst einer sehr großen Auswahl Mäntelstoffe. Möbel- und Gardinenstoffe zu den billigsten Preisen.

Weisler und Wollheim,

Schweidnitzer und Junkernstraßen-Ecke Nr. 50.

Vom 1. Oktober ab wohne ich **Nikolaistraße Nr. 7** (Ecke der Herrenstraße).

Plathner, Rechtsanwalt und Notar.

Gummischuhe und Gesundheitssohlen empfehlen **Hübner** und **Sohn**, Ring Nr. 35, eine Treppe, der grünen Röhre gradeüber.

Die Streit'sche Leihbibliothek,

fortwährend mit den neuesten Erscheinungen der deutschen, französischen und englischen Literatur bereichert, wird beim Beginn des Wintersemesters dem geehrten Publikum zur Benutzung empfohlen. Die Lese-Bedingungen sind bei prompter Bedienung auf's Billigste gestellt.

L. F. Maske (A. Gosohorsky's Buchhandlung).

Dem mit unserer Musikalien-Handlung verbundenenen und durch **ausserordentliche Anschaffungen wiederum bedeutend vermehrten, vollständigsten**

Musikalien-Leih-Institut,

so wie unserer **deutschen, französischen und englischen**

Lesebibliothek,

welche als die vollständigste und reichhaltigste allgemein anerkannt ist und durch alle ausgezeichneten literarischen Erscheinungen der Gegenwart stets vermehrt wird, **können täglich Theilnehmer zu den billigsten Bedingungen beitreten.**

F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestr. Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

In der Rob. Schön'schen Buchhandlung in Eisenberg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen (in **Breslau** unter andern bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstr. 20, vorräthig zu haben:

Die Kunst reich und glücklich zu werden,

in Lehre und Beispiel dargestellt.

Die beste Mitgabe fürs ganze Leben. Von J. B. Montag. 8. br. 9 Sgr.

Vollständiges und untrügliches **Traum-Lexikon,**

oder ausführliche Erklärung aller möglichen Träume, Visionen und Erscheinungen. Nach authentischen Manuskripten des berühmten Apomezor, Artem.dorius, Gerôme Corden, Johann Engelbrecht u. A., bearbeitet von H. von Gerstenbergh. 12. br. 7½ Sgr.

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Das Buch der Religion,

oder der religiöse Geist der Menschheit in seiner geschichtlichen Entwickelung.

Für die Gebildeten des deutschen Volkes dargestellt von einem deutschen Theologen.

Zwei Theile. Gr. 8. Geh. 3 Rthl.

In **Breslau** vorräthig bei **Graß. Barth und Comp.**, Herrenstraße Nr. 20.

Das Breslauer Handels-Blatt

erscheint täglich und bringt täglichen Bericht vom hiesigen Platz, sowie von den bedeutenden Provinzial-Märkten Schlesiens. Der Preis ist unverändert bei sämmtlichen Post-Anstalten des Staates 1 Rthl. 7½ Sgr. pro Quartal. **Die Expedition.**

Leipziger Zeitung.

Auf das Quartal vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1850 nehmen alle Post-Aemter Bestellungen an. Die Leipziger Zeitung erscheint täglich mit 1 bis 1½ Bogen politischem Text. Sie ist eine der verbreitetsten Zeitungen Mittel-Deutschlands und wird bestrebt sein die politischen, merkantilen und industriellen Interessen Mittel-Deutschlands kräftig zu vertreten. Dabei giebt sie vollständige und unparteiische Berichte über alle Tagesereignisse und besonnene Besprechungen derselben. Der Preis pro Quartal beträgt 1 Rthl. 20½ Sgr. Inserate werden der Raum einer Spaltzeile mit 1 Sgr. 6 Pf. berechnet.

Königliche Expedition der Leipziger Zeitung.

Deutsche Zeitung.

Auf das vierte Quartal der Deutschen Zeitung werden Bestellungen baldigst erbeten, und von allen Postämtern angenommen. Der Preis für das Vierteljahr ist in Frankfurt a. M. und im Gebiet der fürstlich Thurn und Taxisschen Post 3 Gulden; in allen übrigen Theilen Deutschlands und der österreichischen Monarchie in Folge der neuen Postconvention 3 Fl. 23 Kr. rhein. = 1 Rthl. 28 Sgr. = 2 Fl. 51 Kr. C.-M.

Anzeigen aller Art erlangen durch die Deutsche Zeitung die größte Verbreitung im In- und Auslande. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum wird mit 7 Kr. = 2 Sgr. berechnet.

Frankfurt a. M., im September 1850. Expedition der Deutschen Zeitung.

Licitations-Kundmachung.

Von Seite des Excellenz hochgräflich Marie Erdödy Aspremontischen Wirthschafts-Oberamts der im Saroßer Comitate in Ungarn gelegenen Herrschaft Makowitza wird hiermit kundgemacht, daß am 2. Oktober l. J. in der Oberamtskanzlei zu Zboro folgende Gutsantheile auf 6 Jahre mit Vorbehalt der herrschaftlichen Ratifikation an den Meistbietenden verpachtet werden, und zwar:

1)	Die Allodiatur Kapisso	mit 430 Joch Feld und	95	Joch Wiesen u. eine Branntweinbrennerei.
2)	— Hunkecz	147	42	—
3)	— Schwidnieska	181	50	—
4)	— Medoedza	112	161	—
5)	— Mosztiszko	309	79	—
6)	— Dupin	182	74	—
7)	— Wiszlava	170	17	—
8)	— Ortuto	122	29	—
9)	Des Praedium Rakocz Patak	136	10	—
	Summa	1789	566	—

Bei sämmtlichen Allodiaturen befinden sich die nothwendigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude.

An dem folgenden Tage d. i. am 3. Oktober l. J. werden noch außer diesen Gutsantheilen mittelst Offert-Versteigerung auf 3 nach einanderfolgenden Jahre vom 1. Januar 1851 angefangen: 1 Bräuhaus, 2 Branntweinbrennereien, 1 Papiermühle, 31 Mehlmühlen, 49 Wirthshäuser und Gasthöfe, 2 Kaufmannsgewölbe und mehrere Schankgerechtigkeiten sammt den zu diesen Regalien gehörigen Aeckern und Wiesen verpachtet. Das Vadium für Letztere besteht in einem ¼jährigen Pachtbetrage.

Auch ist die 1851r Makowitzaer feine Schafwolle im Gewichte von beiläufig 100 Centner, jedoch auch mit Vorbehalt der herrschaftlichen Ratifikation, bei genanntem Oberamte zu verkaufen.

Die Pachtbedingnisse sind zu jeder Stunde in der Zboroer Oberamtskanzlei einzusehen und zu erfragen.

Vom Oberamte der Herrschaft Mackowitza

Sprzedaż konieczna.

Król. Sąd powiatowy w Kempnie.

Folwark wieczysto dzierzawny Wyszanow w powiecie Ostrzeszowskim położony sądownie oszacowany na 22,228 Tal. 26 śgr. 8 fen. wedle taxy, mogącéj byé przejrzanéj wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w Registraturze, ma byé **dnia 10go Lutego 1851,** przed południem o godzinie 11téj w mieyscu zwykłém posiedzeń sądowych sprzedany. Kempno, dnia 13go Lipca 1850.

Król. Sąd Powiatowy. 1. Wydziału.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Kempen.

Das im Schildberger Kreise belegene Erbpachts-Vorwerk Wyszanow, gerichtlich abgeschätzt auf 22,228 Rtl. 26 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 10. Februar 1851,** Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Kempen, den 13. Juli 1850.

Königliches Kreis-Gricht. I. Abthl.

Wiebmer.

Das Damen-Mäntel u. Mantillen-Lager Berlins,

früher im blauen Hirsch, befindet sich Schweidnitzer Straße Nr. 1, beim Herrn Kaufmann Müller, der Kornecke schrägeüber, eine Treppe hoch,

und empfiehlt eine neue Sendung von den modernsten Mänteln in Seide, Wolle, einfarbigen Tuchen, als auch in allen andern einfarbigen Stoffen. Dieses Lager bleibt noch einige Tage hier und wird zu billigen Preisen verkauft.

Neue Elbinger marinirte Bricken

empfiehlt in schönster Qualität billigst: **Carl Fr. Keitsch**, Stockgasse Nr. 1.

Liebichs Garten.

Heute: **Konzert der Theater-Kapelle**

Zur Aufführung kommt unter Anderm:
4te Sinfonie von Beethoven in B dur.
Ouvertüre zur Oper: Der Wasserträger, von Cherubini.

Anfang 3 Uhr.

Donnerstag am 3. Oktober 1tes Abonnements-Konzert der Theater-Kapelle im Wintergarten.

Erholung in Pöpelwitz.

Heute Donnerstag
großes Trompeten-Konzert.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

M. Warkos,

allein. Eleve des verstorbenen B. Wolffenstein in Berlin, Breitestraße 31, empfiehlt sich einem hochgeehrten auswärtigen Publikum bestens **zum Färben** aller Arten seidener, wollener und baumwollener Stoffe, so wie echten Sammet, Blonden, Crêpes, Barèges, Challys 2c. Zum Waschen von Kleidern, Shawls in allen Größen, tuchenen Teppichen und Möbelstoffen; noch erlaube ich mir zu bemerken, daß ich durch 6jähriges Wirken und theilweise Leitung der früheren Wolffensteinschen Färberei mit allen Vortheilen derselben bekannt, vollkommen in den Stand gesetzt bin, allen geehrten Anforderungen aufs Beste zu entsprechen und werden geschätzte auswärtige Aufträge aufs Pünktlichste effectuirt.

Für Geldleute und Fabrikanten.

Zur vortheilhaftesten Anlage einer Cichorien- oder Zuckerfabrik ist ein Gut mit lauter fettem Rüben- und Cichorienboden, massiven geräumigen Gebäuden und sonstigen passenden Lokalitäten — **nahe bei Breslau** — gegen mäßige Anzahlung bald zu verkaufen. Reflektanten wollen sich gefälligst melden in Briefen unter der Adresse **O. T.** franco Breslau poste restante.

Die italienische Kittkunst

habe ich von Herrn v. Brenfaut erlernt; ich bitte daher ein geehrtes Publikum, mich mit seinem Vertrauen zu erfreuen. Die Gegenstände, welche auf diese Art gekittet werden können, sind Marmor, Alabaster, Glas, Meerschaum und Porzellan. Meine Wohnung ist vom 3. Oktober ab: **Neue Taschenstraße Nr. 6c.** Zur größeren Bequemlichkeit des Publikums wird die **Parfümerie-Waaren-Handlung der Herren Piver u. Comp., Bischofsstraße Nr. 17, (Stadt Rom),** alle Gegenstände, welche zum Kitten gebracht werden, annehmen; auch sind daselbst die fertigen Arbeiten wieder abzuholen.

Mathilde Richter.

Zwei egale schöne **Hänge-Lampen**, jede mit zwei Cylindern, sind zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 69 im Laden.

Ein Flügel, ein Sopha, eine Glasservante, ein Ausziehtisch, 2 Kleiderschränke u. s. w., alles im besten Stande, sind billigst zu haben Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 23, par terre.

Sonntag oder Montag gehen zwei leere Möbelwagen nach Berlin; zu erfragen Frd.-Wilh.-Straße Nr. 71 im Schwerdt in der Gaststube.

Holsteiner Austern bei Lange u. Comp.

Elbinger Neunaugen

offerirt preiswürdig:
Theodor Kretschmer,
Karlsstraße Nr. 47.

Elbinger Neunaugen, Stralsund. Bratheringe, frischen Caviar, Teltower Rübchen,

empfiehlt billigst:

Julius Lauterbach,

Albrechtsstraße vis-à-vis der Post.

Das Restaurations-Lokal

Ohlauer Straße Nr. 9 ist zu Michaelis zu vermiethen und das Nähere beim Hauswirth zu erfragen.

Frische Hasen,

gespickt 12—17 Sgr.; Rebhühner, gespickt à Paar 13 Sgr.; frische Stockenten à Paar 20 Sgr.; so wie auch frisches Rothwild und Rehwild zu den billigsten Preisen empfiehlt:

Wildhändler **R. Koch**,
Ring Nr. 9, im Keller.

Große starke Schwäne sind **Breite Straße** Nr. 8 zu verkaufen.

Vor einigen Tagen hat sich bei mir eine **Wachtelhündin** veredelter Race eingefunden. Gegen Entrichtung der Insertions-Gebühren kann sie der legitimirte Eigenthümer wieder haben.

Zülz, den 22. September 1850.

Der Kaufmann **A. Fleischer.**

Ein junger, starker, sehr wachsamer **Hofhund** ist für 6 Rtl. zu verkaufen; zu erfragen in Gräbschen beim Flurschütz **Peter.**

Junkernstraße Nr. 24

ist die 3. Etage zu vermiethen und das Nähere par terre daselbst zu erfragen.

Eine Wohnung von 4 Stuben und Zubehör ist noch zu Michaelis zu beziehen Gartenstr. 34.

In der Nähe von Schweidnitz ist ein sehr schönes Gut mit massiven Gebäuden wegen Familienverhältnissen sofort zu verkaufen. Nur zahlbaren Käufern wird Nachricht geben Herr Kaufmann **H. Kraniger,** Karlsplatz Nr. 3 im Pokoihofe zu Breslau.

Zu vermiethen diese Michaelis der 2te Stock Karlsstraße Nr. 46. Näheres im Comptoir.

Eine pünktlich zahlende Miethrin wünscht von Weihnachten ab eine Wohnung am Markte im ersten Stock von circa 4 Stuben nebst Beigelaß. Offerten bittet man bei Herrn

Bögel,
Nikolai-Straße Nr. 2, abzugeben.

Ein geräumiges Geschäfts-Lokal ist sofort billig zu vermiethen. Näheres Ohlauer Straße Nr. 43, beim Wirth.



König's Hôtel garni,
Albrechtsstraße Nr. 33, 33, 33,
erweitert, ganz neu und komfortable eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten Reise-Publikum zur geneigten Beachtung.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Rittmstr. Hirschberg aus Königsberg. Gutsbes. Graf v. Mycielski und v. Potocki a. Polen. Gutsbes. Graf Henkel v. Donnersmark a. Grambschütz. Gräfin v. Carmer aus Panzkau. Gräfin Campolski aus Krakau. Kaufm. Steinfeld und Major Mannkopff aus Berlin. Direkt. Pokorny und Schriftsteller Feldmann a. Wien. Fabrkbes. Egells und Madame Alberti aus Waldenburg. Rentier Movies aus London. Rentier Conninghaus aus Liverpool. Rentier Podewski aus Lemberg. Kaufm. Haase aus Stettin.

Markt-Preise.

Breslau am 25. September 1850.

		feinste,	feine,	mitt.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	—	60	58	52		Sgr.
Gelber dito	—	58	56	52		„
Roggen . . .	44	40	38	36		„
Gerste . . .	—	27	25	23		„
Hafer . . .	—	21	19	17		„
Rothe Kleesaat .	12½	12	10	9		Rtl.
Weiße Kleesaat .	11	10½	9	6—7		Rtl.
Spiritus . . .	6 11/12 Gld.					

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl 12⅓ Rtl. Br.

Zink 6000 Ctr. schwimmend, bei Ankunft hier zu bezahlen à 4 Rtl. 20 Sgr. frc. hier gemacht.

---

24. u. 25. Spt.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″ 6,26‴	27″ 5,73‴	27″ 6,67‴
Thermometer	+ 11,5	+ 9,0	+ 14,1
Windrichtung	SSO	N	WNW
Luftkreis	Schleiergew.	Nebel	trübe

Börsenberichte.

Breslau, 25. Septbr. (**Amtlich.**) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅚ Br. Louisd'or 112 Br. Polnisch Courant 96 1/12 Br. Oesterreichische Banknoten 86⅜ Gld. Seehandlungs-Prämien-Scheine 112 Gld. Freiwillige preuß. Anleihe 106½ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 100¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3½% 86 Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99¼ Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101 5/12 Br., neue 3½% 90⅚ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95⅔ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 101 5/12 Br., Litt. B. 4% 100⅔ Br., 3½% 93 Br. Alte polnische Pfandbriefe 96¼ Br., neue 95 7/12 Br. Polnische Schatz-Obligationen 80¾ Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4% 75¼ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 108¼ Br., Litt. B 105¼ Br. Krakau-Oberschlesische 70⅓ Br. Niederschlesisch-Märkische 82½ Br., Priorität 5% 104 Br. Serie III. 103¼ Br. Neisse-Brieger 33 Br. Köln-Mindener 97 Gl., Priorität 103½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38 Gl.

Berlin, 24. September. Der Geldmangel fährt fort, nachtheilig auf die Börse zu wirken, besonders da auch die nahe ultimo Regulirung bereits viele Verkäufe nothwendig macht.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Mindener 3½% 97⅜ bz., 5% 103¼ Br. Krakau-Oberschlesische 4% 70 Br., Priorität 85½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 38¼, 38 à ⅛ bez., Prior. 5% 97½ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 82 bez. und Br., Priorität 4% 94½ Br., Prior. 5% 103¼ Br., Ser. III. 5% 102⅞ Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 22 Gl. Oberschlesische Litt. A 3½% 107½ bez. und Br., Litt. B. 3½% 104¾ Br. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106⅜ Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 86 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 112 Br. Posener Pfandbriefe 4% 101¼ Br., 3½% 90⅝ Gld. Preußische Bank-Antheile 98 bez. und Br. Polnische Pfandbriefe alte 4% 96 Gld., neue 4% 95½ bez. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 81¼ Br. à 300 Fl. 137 Br.

Wien, 21. September. Bei stillem Geschäft in Fonds sind selbe auf die schlechtern Frankfurter Kurse etwas zurückgegangen. Wechsel und Comptanten höher und über Notiz bezahlt, schließen matter. Das starke Steigen des Goldes ist fortgesetzten Ankäufen für Alexandrien zuzuschreiben, welche man seit vorgestern auf 25000 Dukaten anschlägt.

5% Metal. 95½ bis ⅝; 4½% Metal. 83 11/16 bis 13/16; Nordbahn 111 bis ⅛; Hamburg 2 Monat 174; London 3 Monat 11. 44; Silber 117½.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.